

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1939**

91 / 92 (19.4.1939) 19./20.4.1939 Mittwoch / Donnerstag

# Durlacher Tagesblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.  
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche bei verspäteter oder nichterscheiner der Zeitung.

## Winstäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakate und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 91 / 92

Mittwoch, 19. / Donnerstag, 20. April 1939

110. Jahrgang

## Heil dem Führer!

Treue zu ihm / Glaube an ihn / Einsatz für ihn / Des Volkes Dank und Verpflichtung

Als mitten im Weltkrieg die Fronten zum Stehen gekommen waren und in der Heimat die vollfremden Elemente ihr verräterisches Zerstörungswerk begannen, als sich zu der Abwehr des Feindes mit Waffengewalt eine geistige Front gestaltete, da scharten sich viele völkisch gestimmte Männer um Houston Stewart Chamberlain, den Schwiegersohn Richard Wagners, um jenen Engländer, dessen Wahlheimat das von ihm so heiß geliebte Deutschland war und der durch seine Grundlagen des XIX. Jahrhunderts eine Revolution des historischen Denkens hervorgerufen hatte.

Chamberlain kam schon früh zu Hitler, und wie er, schwer erkrankt und niedergedrückt von der Not Deutschlands, den kommenden Führer sah, das offenbart sich am schönsten in einem Brief, den er am 7. Oktober 1923 aus Bayreuth an Hitler richtete. Er schreibt u. a.:

„Sie haben Gewaltiges zu leisten vor sich, aber trotz Ihrer Willenskraft hatte ich Sie nicht für einen Gewaltmenschen. Sie kennen Goethes Unterscheidung von Gewalt und Gewalt! Es gibt eine Gewalt, die aus dem Chaos stammt und zum Chaos hinführt, und es gibt eine Gewalt, deren Weisheit es ist, Kosmos zu gestalten, und von dieser sagte er: „Sie bildet regelnd jegliche Gestalt — und selbst im großen ist es nicht Gewalt!“ — In solchem kosmosbildenden Sinne meine ich es, wenn ich Sie zu den aufbauenden, nicht zu den gewalttätigen Menschen gezählt wissen will.“

Von der großen persönlich-menschlichen Macht, die von Adolf Hitler ausgeht, sagt Chamberlain dann an einer anderen Stelle:



„Dah Sie mir Ruhe geben, liegt sehr viel an Ihrem Auge und an Ihren Handgebärden. Ihr Auge ist gleichsam mit Händen begabt, es erfährt den Menschen und hält ihn fest, und es ist Ihnen eigentümlich, in jedem Augenblick die Rede an einen Besonderen unter Ihren Zuhörern zu richten. Und was die Hände anbetrifft, sie sind so ausdrucksvoll in ihren Bewegungen, daß sie hierin mit den Augen wetteifern. Solch ein Mann kann schon einem armen geplagten Geist Ruhe spenden! Und nun gar, wenn es dem Dienst des Vaterlandes gewidmet ist! Mein Glaube an das Deutschtum hat nicht einen Augenblick gewankt, jedoch mein Hoffen — ich gestehe es — eine tiefe Ebbe erreicht. Sie haben den Zustand meiner Seele mit einem Schlage umgewandelt. Daß Deutschland in der Stunde seiner höchsten Not sich einen Adolf Hitler gebiert, das bezeugt sein Lebendigkeit, desgleichen die Wirkungen, die von ihm ausgehen; denn diese zwei Dinge — die Persönlichkeit und ihre Wirkung — gehören zusammen!“

Chamberlain schließt seinen Brief mit dem Wunsch, der ein Wunsch für Deutschland ist, mit den Worten: „Gottes Schutz sei bei Ihnen!“

Wir, die wir täglich und stündlich erleben dürfen, was Chamberlains Herz nicht mehr erleben durfte, wir, die wir wissen, wie richtig der große Kämpfer von Bayreuth gesehen und erkannt hat, wiederholen zum Geburtstag Adolf Hitlers den glühendsten Wunsch seines dahingegangenen Mitstreiters:

„Gott schütze unseren Führer!“

## Japan hält an der Achsenpolitik fest

Es reagiert nicht auf plumpe Alarmgerüchte. — Tokio zur Lage

Tokio, 19. April. (Mitteilungsamt des OWA.) „Deutschland und Italien sind so fest miteinander verbunden, daß sie von irgendeiner Kombination gegnerischer Mächte nichts zu fürchten haben.“

So schreibt heute das einflussreiche Wirtschaftskreisblatt „Nihon Shimbun“ (Nipponische Zeitung). Deutschland und Italien seien Frankreich und England weit überlegen. Das Blatt brandmarkt dann Englands Liebeswerben um Sowjetrußland und kommt zu dem Schluß, daß Japan mit Rücksicht auf den Konflikt mit China gegenüber einer englisch-sowjetrußischen Zusammenarbeit nicht unberührt bleiben könnte.

Gut unterrichtete Kreise in Tokio erklären, daß man in Japan die Lage in Europa wohl aufmerksam beobachtet, aber keineswegs geneigt sei, alarmierenden Gerüchten Glauben zu schenken, da ihre Tendenz, Japan zu beeinflussen, in aktueller Form deutlich werde. So äußerte der Sprecher des Außenamtes, daß Japan der angeblich geplanten Verschiebung der amerikanischen Flottenkräfte in den Stillen Ozean keine Bedeutung beimesse, da es sich offenbar nur um eine Rückbeförderung der bisher dort stationierten Einheiten handele. Japan beachte dafür umso mehr jeden Versuch der britischen Diplomatie im Fernen Osten, auf die Entwicklung des China-Konfliktes Einfluß zu nehmen.

Indische Truppen nach Ägypten?

London, 19. April. Zu der im Zuge der britischen Panikmache erfolgten Verstärkung der britischen Garnison in Ägypten berichtet der Kairoer Korrespondent des „Daily Telegraph“ gleich in Abrede gestellt werde, daß sich indische Truppen auf dem Wege nach Ägypten befänden, scheint doch die Tatsache, daß indische Stabsoffiziere sich um Quartiermöglichkeiten bemühten, die Ankunft indischer Truppen in naher Zukunft andeuteten.

Senator Borah: Freie Hand für Roosevelt bedeutet Krieg! Demokratische „Friedensverbände“ sind aus diesem Grunde selbstverständlich für Roosevelt.

New York, 19. April. Im Verlaufe der Dienstag-Verhandlungen des Außenausschusses des Senats über die Vorschläge zur Abänderung des Neutralitätsgesetzes erklärte Senator Borah, daß freie Hand für Roosevelt den Krieg bedeuten würde. Die Möglichkeit, daß er den „Angreifer“ bestimme, wäre nicht nur der erste Schritt zum Krieg, sondern schon der Krieg selbst. Senator Borah gestellte jedoch die Stellungnahme des Professors Fenwick, der als Vertreter der demokratischen „Friedensverbände“ selbstverständlich für die Politik Roosevelts eintrat und damit bewies, daß der Zweck eines demokratischen „Friedensbundes“ ganz natürlich in der möglichst raschen Herbeiführung eines Krieges gegen vollstregierte Staaten besteht.

## Großfeuer auf einem französischen Ozeandampfer

kurz vor dem Auslaufen nach New York. — Ein Toter, vier Schwerverletzte. — Für 25 Millionen Francs Kunstgegenstände an Bord.

Le Havre, 19. April. Auf dem französischen Ozeandampfer „Paris“, der heute nach New York auslaufen sollte, brach am Dienstag gegen 22 Uhr ein Großfeuer aus. Der Brand entstand in der Schiffsbücherei und breitete sich in kurzer Zeit über die obere Brücke bis zum Großen Salon aus. Trotz sofortiger Bekämpfung vom Lande und vom Wasser dehnte sich der Brand immer weiter aus. Um 1,30 Uhr war es gelungen, das Umfischgreifen des Feuers nach dem Vorderteil des Schiffes hin aufzuhalten, aber nach rückwärts fraßen sich die Flammen mit

großer Rauchentwicklung weiter. Drei Polizeibeamte, die im Großen Salon eingeschlossen waren, erlitten schwere Rauchvergiftungen sowie Verbrennungen und konnten nur mit Mühe gerettet werden. Gegen drei Uhr war der Brand auf die Räume zwischen dem zweiten und dritten Schlot begrenzt. Bisher ist auch ein Todesopfer zu verzeichnen. Der Chef der Sicherheitspolizei fiel vom Schiff auf den Kai und war sofort tot. Ein Feuerwehrmann stürzte ebenfalls vom Schiff und erlitt schwere Verletzungen. An Bord des Schiffes befanden sich Kunstgegenstände im Werte von 25 Millionen Francs, die nach New York verschifft werden sollten. Der Sicherheitsdienst war aus diesem Grunde verdoppelt worden und die Befestigung des Schiffes seit Tagen schon verboten.

Der Ozeandampfer „Paris“ hat eine Wasserverdrängung von 34 569 t und ist 225 m lang. Er wurde 1921 in St. Nazaire erbaut, wird von sechs Turbinen angetrieben und entwickelt eine Leistung von 44 000 PS.

Im Zusammenhang mit dem Schiffsbrand erinnert man an das Feuer auf dem französischen Ozeandampfer „Lafayette“ im Mai 1938, das unter ähnlichen Umständen ausbrach.

## Schweres Eisenbahnunfall in der Ukraine

29 Tote, 90 Verletzte.

Warschau, 19. April. Nach Meldungen verschiedener Blätter wie „Eprek Vorann“ und „Gaz“ ereignete sich in der Sowjetukraine eine Eisenbahnkatastrophe, bei der 29 Personen getötet und 90 verletzt wurden. 12 km von Winnica entfernt fuhr ein Güterzug auf einen Personenzug, der sich auf dem Wege nach Wdnezowo befand. Dabei wurden außer den beiden Lokomotiven 22 Waggons zertrümmert, in denen sich neben anderen Fahrgästen auch zahlreiche Soldaten befanden, unter denen die meisten Toten und Verwundeten zu verzeichnen sind. Eine Untersuchungskommission will festgestellt haben, daß die Katastrophe das Werk eines Sabotageaktes ukrainischer Nationalisten sei. Sowjetrußische Eisenbahnleute hingegen behaupten, daß das Unglück durch falsche Weichenstellung auf der Station Winnica verursacht wurde. Jedenfalls hat die GPU zunächst sieben Personen verhaftet.

# Rumäniens engere Fühlung mit Deutschland

## Die Rede des rumänischen Außenministers anlässlich seines Berliner Aufenthalts

Berlin, 18. April. Am Dienstag mittag traf der rumänische Außenminister Gafencu, einer Einladung des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop folgend, in Begleitung des deutschen Gesandten in Bukarest, Dr. Fabricius, zu einem dreitägigen Aufenthalt in Berlin auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein, wo sich Reichsaussenminister von Ribbentrop zur Begrüßung des rumänischen Gastes eingefunden hatte. Bei dem Empfang waren von deutscher Seite ferner anwesend Staatssekretär von Weizsäcker, der Chef des Protokolls, Gesandter von Doernberg, sowie die Vortragenden Legationsräte Morath und Heimbürg; von rumänischer Seite der rumänische Gesandte in Berlin, Cruescu, mit den Herren der Gesandtschaft. Nach dem Abschieden der Front einer Ehrenhundertheit geleitete Reichsaussenminister von Ribbentrop Außenminister Gafencu im Kraftwagen zum Hotel Espanade, wo der rumänische Außenminister während seines Berliner Aufenthalts wohnt.

In seiner Begleitung befinden sich der Protokollchef des rumänischen Außenministers, Gesandter Georg Cruescu, sowie Kabinetschef Pusca.

Berlin, 18. April. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Dienstagmorgens den auf Einladung des Reichsaussenministers in Berlin weilenden rumänischen Außenminister Gafencu zu einer längeren Aussprache über die deutsch-rumänischen Beziehungen. Bei der im freundlichen Geiste geführten Unterredung wurde eine weitgehende Übereinstimmung der Auffassungen über die beide Länder betreffenden Fragen festgestellt.

Das Essen zu Ehren des rumänischen Außenministers. — Die Rede des Reichsaussenministers.

Berlin, 18. April. Anlässlich des Essens im Hotel „Espanade“ das der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, zu Ehren des rumänischen Außenministers Gafencu gab, hielt der Reichsaussenminister folgende Rede:

Herr Minister! Es ist mir eine Ehre und Freude, Eure Excellenz in der Hauptstadt des Deutschen Reiches willkommen zu heißen. Ich begrüße Sie als den Vertreter der rumänischen Nation und als den Abgeordneten Ihrer Majestät des Königs Karol II. von Rumänien.

Ihre Anwesenheit bietet uns Gelegenheit zu einem offenen Meinungsaustausch, und ich bin überzeugt, daß sie dazu beitragen wird, die zwischen unseren Völkern bestehenden freundschaftlichen Beziehungen weiter auszubauen und zu vertiefen. Die sich ergänzenden Interessen der beiden Länder sowie die geographische Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet berechtigen zu den besten Hoffnungen auf die Zukunft.

In diesem Sinne erhebe ich mein Glas auf die Gesundheit Ihrer Majestät des Königs, auf das Glück und Gedeihen des rumänischen Volkes und auf das persönliche Wohlergehen Eurer Excellenz.

Die Rede Gafencus bei dem Essen des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop.

Berlin, 18. April. Der rumänische Außenminister Gafencu antwortete auf die Rede des Reichsministers des Auswärtigen anlässlich des Essens im Hotel „Espanade“ mit folgender Ansprache:

Herr Reichsminister! Für die guten Worte, mit denen Sie mich begrüßt haben, bleibe ich Ihnen verbunden und möchte Ihnen meinen herzlichsten Dank für die Freundlichkeiten aussprechen, die meiner Anwesenheit in der Reichshauptstadt gälten.

Eingedenk der Bedeutung meiner Aufgabe und in voller Zuversicht habe ich meine Reise nach dem Deutschen Reich angetreten; denn ich zweifle nicht daran, daß es eine Pflicht ist, an verantwortungsvoller Stelle für ein noch besseres Verständnis zwischen unseren beiden Völkern zu wirken.

Unser erst kürzlich abgeschlossener Wirtschaftsvertrag baut auf die alten guten Erfahrungen unserer ehemaligen Wirtschaftsbeziehungen nunmehr neue — wie wir aufrichtig meinen — gleiche fruchtbare Methoden. Im Interesse beider Staaten und im allgemeinen Interesse einer friedlichen Ordnung wollen wir diesem Abkommen durch unsere Arbeit zu einer vollen und gerechten Geltung verhelfen. Und es sei mir in meiner Eigenschaft als Außenminister gestattet, den ganzen Sinn dieses Abkommens zu unterstreichen, indem ich die Worte erwähne, durch die der Führer des deutschen Volkes und mein König ihre friedlichen Ziele bekunden.

In Anerkennung der bedeutenden Taten, durch die sich das Deutsche Reich unter seinem Führer auf nationalem und sozialem Gebiet erneuert und so machtvoll entfaltet hat, erlaube ich

mir, mein Glas zu erheben auf das Wohl Seiner Excellenz des Herrn Reichsaussenministers, auf das Gedeihen und Glück des deutschen Volkes und auf das persönliche Wohlergehen Eurer Excellenz.

Empfang der rumänischen Journalisten.

Berlin, 18. April. Der stellvertretende Leiter der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes gab zu Ehren der anlässlich des Staatsbesuches des rumänischen Außenministers in Berlin weilenden rumänischen Journalisten am Dienstag mittag ein Essen im Hotel „Espanade“, an dem Vertreter des Auswärtigen Amtes, der Presseabteilung der Reichsregierung sowie eine Reihe deutscher Schriftsteller teilnahmen.

Im Namen des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop begrüßte Legationsrat Dr. Schmidt die Gäste und sprach die Hoffnung aus, daß den rumänischen Journalisten der Aufenthalt in der Reichshauptstadt neue und interessante Eindrücke vermitteln möge. Für die rumänischen Schriftsteller dankte der Hauptredakteur der „Romana“, Jacques Laleologie.

Reichstagsvertretung für die Protektors- und Memeldeutschen

Berlin, 18. April. Um den im Protektorat Böhmen und Mähren ansässigen deutschen Volksgenossen eine Vertretung im Großdeutschen Reichstag zu eröffnen, hat die Reichsregierung ein Gesetz beschlossen, wonach der Großdeutsche Reichstag um so viele Abgeordnete vermehrt wird, als die Zahl 60 000 in der Gesamtzahl der am 16. März 1939 im Protektorat Böhmen und Mähren ansässigen über 20 Jahre alten deutschen Volksgenossen enthalten ist. Die darnach in den Reichstag eintretenden Abgeordneten bestimmt der Führer aus der Zahl der in diesen Gebieten ansässigen über 25 Jahre alten deutschen Volksgenossen.

Ein weiteres Gesetz will der Wiedervereinigung des Memellandes mit dem Großdeutschen Reich sichtbaren Ausdruck geben und den Memeldeutschen eine Vertretung im Großdeutschen Reichstag eröffnen. Der Reichstag wird demnach entsprechend der Zahl der im Memelland über 20 Jahre alten Angehörigen deutschen Volkstums um zwei Abgeordnete vermehrt, die ebenfalls der Führer bestimmt.

## Die Vistinkarte der Juden

Jude Hirsch betrügt zehn jüdische Emigranten um Geld, Frau und Reisepässe.

Mailand, 19. April. Eine Gruppe von zehn Juden, die italienischen Boden infolge der Judengesetzgebung verlassen wollten, ließen ihren Reisebegleiter Umberto Hirsch (Hirsch) aus Mailand verhaften. Hirsch hatte sich von ihnen unter Vorgabe er wolle ihnen den Schutzmantel beim französischen Konsulat verschaffen, die Reisepässe und beträchtliche Geldbeträge ausständig lassen. Dann war Hirsch nicht mehr zu sehen. Mit dem Gelde und der Frau eines seiner Opfer hatte er sich aus dem Staube gemacht. Schließlich wurde er in Bologna festgenommen und nach Mailand zurückgebracht.

Die Pässe konnten bisher nicht aufgefunden werden. Hirsch weigert sich beharrlich Auskunft zu geben, was er mit ihnen gemacht hat.

## Blickfang Nordafrika

### Plant man einen Handstreich auf Tanger?

Paris, 18. April. Insgesamt sind in den letzten 24 Stunden 16 französische Kriegsschiffe vor dem Hafen von Gibraltar eingetroffen und haben dort Anker geworfen. Die Pariser Presse sieht in dieser Entsendung der Kriegsschiffe eine militärische Demonstration der Demokratie. Mit allerlei Verdrehungen sucht sie die Lage so darzustellen, als ob Frankreich und England durch die Frühlingsausfahrt deutscher Kriegsschiffe zu dieser maritimen Aktion „herausgefordert“ worden seien.

Abgesehen von einigen Zerstörern ist demgegenüber die britische Mittelmeerflotte gegenwärtig in und um Malta konzentriert. Der augenblickliche Stand der britischen Flottenverbände im Mittelmeer ist folgender: ein Flugzeugträger, vier Schlachtschiffe, sechs Kreuzer, 39 Zerstörer, sieben U-Boote, fünf Begleitschiffe, sechs Motor-Torpedoboote, zwölf Minenleger sowie sechs Depot- und Reparatur- und Trostschiffe. Die französischen und britischen Flottenstreitkräfte zusammen belaufen sich im Mittelmeer auf sechs Schlachtschiffe, zwei Flugzeugträger, 19 Kreuzer, 64 Zerstörer, 8 Torpedoboote, 48 U-Boote, 6 Motor-

## Keine Sowjettruppen durch Rumänien!

Bukarest demütiert mit größter Entschiedenheit

Bukarest, 18. April. Die Bildung der Army Association, das Rumänien bereit sei, den Durchmarsch sowjetrussischer Truppen zu gestatten, hat in Bukarest Erschauern und Bestreben erweckt. Der Vertreter des A.B. ist von der zuständigen Stelle ausdrücklich ermächtigt worden, diese Behauptung als w a h r u n w a h r zu bezeichnen. Das Dementi der rumänischen Regierungskette wurde mit größter Entschiedenheit gegeben.

Franz von Papen zum Botschafter in Ankara ernannt.

Berlin, 18. April. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den Botschafter zur besonderen Verwendung, Franz von Papen, zum Botschafter in Ankara ernannt.

Der Führer empfing gestern nachmittag den neu ernannten Botschafter von Papen zur Verabschiedung und sprach Herrn von Papen die besten Wünsche für seine zukünftige Arbeit in der Türkei aus.

Goethe-Medaille für August Hinrichs.

Berlin, 19. April. Der Führer hat dem niederdeutschen Dichter August Hinrichs in Oldenburg anlässlich der Vollendung seines 60. Lebensjahres in Anerkennung seiner schriftstellerischen Tätigkeit die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Reichsminister Dr. Goebbels hat an August Hinrichs folgendes Telegramm gerichtet: Zur Vollendung Ihres 60. Lebensjahres übermittle ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche. Sie haben mit „Stedings Ehre“ Ihren Volksgenossen und Ihren erzählerischen Büchern unserem Volke Werke geschenkt, die der Erhöhung seiner Lebensfreude wie der Stärkung seiner seelischen Kraft und nationalen Einheitsbereitschaft dienen. Ihnen an diesem Tage dafür zu danken, ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis.

Marshall Göring wieder in Berlin.

Berlin, 18. April. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring und Frau Emmy Göring sind heute abend wieder in Berlin eingetroffen. In ihrer Begleitung befanden sich Staatssekretär Körner, Ministerialdirektor Staatsrat Dr. Gribbich und Generalmajor Bodenbach.

Auf dem Bahnhof hatten sich zur Begrüßung eingefunden: Seine Excellenz der italienische Botschafter und Frau Atolico, ferner Generaloberst Miß, Staatssekretär Neumann, der Chef des Personalamtes der Luftwaffe, General Raftner, und der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Oberst Jeschonnek.

Quillola

die sparsame, gründliche Hilfe beim Frühjahrsputz

## Roswitha und die Gernot-Buben

Roman von ELSE JUNG-LINDEMANN

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Vorlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

12]

„Nutt, daß Sie gekommen sind, Herr Schiewede. Ich muß Ihnen nochmals sagen, wie sehr ich mit Ihren Anordnungen zufrieden bin. Sogar mit dem Hauspersonal scheinen Sie einen guten Griff getan zu haben.“

Schiewede lächelte geschmeichelt und fuhr sich glättend über seinen blondschop, der immer ein wenig ungekämmt ausah.

„Sie sind sehr gütig, Frau Rühle, ich habe doch nur meine Pflicht getan. Haben Sie noch irgendeinen Wunsch? Gewiß ist Ihnen dieses oder jenes aufgefallen, was Sie gern noch geändert haben möchten?“

Roswitha verneinte.

„Es kann alles so bleiben, wie Sie es anordnen, Herr Schiewede.“

„Das freut mich aufrichtig.“

Schiewede strahlte, und seine Augen, die unverwandt an der jungen Frau hingen, feierten Feste.

„Nur ein wenig einsam wird es sein“, sagte Roswitha.

„Ich bin das Alleinsein und das Nichtstun so gar nicht gewöhnt.“

Schiewede tröstete.

„Dem läßt sich doch abhelfen, Frau Rühle. Sie brauchen sich nicht in Ihrem Heim einzulapfen, die ganze Stadt und die noch viel schönere Umgebung steht Ihnen offen: Heidelberg, der Odenwald, der Rhein und ... die Pfalz nicht zu vergessen. Da gibt es einen guten Tropfen ...“

Schiewedes Lippen spitzten sich genießerisch.

„Dazu muß man Gesellschaft haben, Herr Schiewede, allein trauere ich mich nirgends hin.“

„Gesellschaft läßt sich finden, wenn man will, und wenn ich Ihnen behilflich sein darf? ...“ Schiewede sah die junge

Frau erwartungsvoll an. „Ich stelle mich gern zur Verfügung.“

Roswitha nickte ihm freundlich zu.

„Ich werde mich an Sie wenden, verlassen Sie sich darauf. Doch da wir gerade dabei sind, die Möglichkeiten eines gesellschaftlichen Umgangs zu besprechen, so können Sie mir vielleicht sagen, wie die Bewohner des Nachbarhauses heißen. Sie scheinen drei reizende Buben zu haben, die noch vor ein paar Minuten drüben auf der Mauer saßen. Jetzt sind sie übrigens verschwunden.“

„Sie haben recht gesehen, Frau Rühle.“

„Ja, und auch zugehört, was Sie miteinander gesprochen haben.“

Schiewede lachte und wurde eifrig.

„Es sind ganz besonders gute Freunde von mir, die drei Gernot-Buben. Ihr Vater ist der Inhaber und Leiter der bekannten Gernot-Werke, ein Mann, dessen Name in Industrie und Wirtschaft einen sehr guten Klang hat. Frau Gernot ist herzlich und verläßt kaum das Haus.“

„Alle Achtung, Sie wissen ja sehr genau Bescheid“, sagte Roswitha.

Schiewede wurde rot.

„Das haben mir zum größten Teil die Jungen erzählt. Ich glaube, die Kinder entbehren es sehr, daß es bei ihnen zu Hause kein richtiges Familienleben gibt. Sie würden ein gutes Werk tun, Frau Rühle, wenn Sie sich ihrer ein wenig annehmen wollten. Sie brennen alle drei schon seit langem darauf, Sie kennenzulernen.“

Nun lachte auch Roswitha, und ihr Lachen klang herzlich und warm.

„Wirklich ...? Vielleicht wird mir der Umgang mit den frischen Buben am schnellsten über das Einsamkeits- und Fremdheitsgefühl hinweghelfen.“

„Sicherlich, Frau Rühle! Es sind außerdem sehr gut erzogene Jungen, Sie werden Ihre Freunde an ihnen haben. Aber — wenn ich einen Rat geben darf: machen Sie es ihnen nicht zu leicht. Auser Sie sie nicht einfach zu sich herüber, sondern lassen Sie sich von ihnen erobern, das ver-

schafft Ihnen von vornherein Autorität, und erhöht den Reiz

einer werdenden Freundschaft. Ich habe es genau so gemacht, als sie während des Umbaus und der Einrichtung des Hauses hier herumschlichen. Ich habe mich anfänglich gar nicht um sie gekümmert, obwohl sie mir immer in den Weg liefen, und habe meinen Spaß an den kleinen Mädchen gehabt, mit denen sie meine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken versuchten. Besonders der Kleine, der Klaus, war zu drollig. Dann wurden wir Freunde, und es verging kaum ein Tag, an dem sie nicht hier im Hause waren. Jedes Stück, das ich aufstellte, wurde von ihnen sehr kritisch untersucht und begutachtet. Aber als dann alles fertig war, erklärten sie sich voll und ganz einverstanden, und Bernd behauptete sogar, es wäre alles „prima“.“

„Welcher von den Dreien ist Bernd?“

„Der Mittlere, der schlante Bube. Er scheint sehr musikalisch zu sein und war ganz verliebt in Ihren Flügel, gnädige Frau. Sind Sie übrigens zufrieden mit dem Instrument?“

„Es ist „prima“, um mit Bernd zu reden“, erklärte Roswitha heiter und dachte an den blonden Jungen, der vorher noch um etwas Musik gebeten hatte.

Ja, sie wollte bald Bekanntschaft mit den Gernot-Buben schließen, und dieser Gedanke stimmte sie fröhlicher und zuversichtlicher.

Als Schiewede gegangen war, wartete schon das Abendessen auf Roswitha, und die drei Jungen waren auch ins Haus gerufen worden. Sie hatten noch Herrn Schiewede abfangen wollen und waren böse auf Babette, die dieses Vorhaben vereitelte.

„So'n Bsch!“ schimpfte Bernd. „Jetzt wissen wir wieder nicht, was sie gesagt hat und ob wir mal zum Besuch kommen dürfen. Und Klavier hat sie auch nicht mehr gespielt.“

Man mühte Klaus noch mal fragen, wie diese Frau Rühle eigentlich ausgefallen hat. Aber der Kleine war schon so müde, daß er sich in seinem Bett gegen die Wand gekehrt hatte und nicht mehr zu sprechen war.

„Was meinst du, Ekkehart, ob man wohl mal einfach zu Frau Rühle hinaehen kann?“ fragte Bernd.

(Fortsetzung folgt.)

# Water muß heiraten

ROMAN VON LUDWIG CLAUSEN

Urheberrechtlich geschützt  
Machide-Verlag, Hamburg

14. Fortsetzung  
Nachdruck verboten.

„Sie sind besorgt?“ sagte er und zog mit dem Finger die gestickten Streifen der Tischdecke nach.

„Sie nicht?“ fragte Owen ärgerlich. „Muß man das denn nicht sein?“

Die Rollen schienen getauscht. War früher Owen diejenige gewesen, die Harriet und ihr ganzes Tun in Schutz nahm, so war in diesem Falle Hell Laurenz sorglos.

„Vielleicht sind Sie mir noch böse, daß ich mich so wenig um Harriet gekümmert habe! Aber ich glaube, ich habe in der kurzen Zeit, die Harriet wieder hier im Hause weilte, meine Tochter vollständig kennen gelernt. Sie ist ein lieber, lauterer Mensch, der bestimmt das Rechte tut.“

„Harriet wird sich freuen, von mir Ihre Meinung zu hören!“ antwortete Owen mit nachdenklichen Augen und sah Hell prüfend an. Das Verhältnis zwischen ihnen war alle Tage angenehmer geworden und Owen glaubte es Harriet jetzt, daß ihr Vater einst einmal streng folde gewesen war.

„Darum geht es jetzt nicht!“ sagte Hell mit gerunzelter Stirn. „Ich möchte Harriet nur mit meinen Worten helfen.“

„Ich kann nicht verstehen, wie man sich Hals über Kopf verlieben kann, und zwar in einen Menschen, der einem noch vor Tagen völlig fremd war!“ stellte sie sachlich fest.

„Ihnen würde es natürlich niemals so ergehen!“ protestierte Laurenz ein wenig. „Sie würden den Mann, dem Sie einmal Ihre Hand zum Lebensbunde reichen, erst auf Herz und Nieren prüfen.“

„Wenn auch nicht gerade auf Herz und Nieren, so gebe ich gern zu, ich müßte den Mann erst genau kennen, um mit fliegenden Fahnen in sein Lager überzugehen.“ wehrte Owen gleichgültig die Worte des Professors ab. „In meinem Alter kann ich mir den Luxus nicht mehr leisten.“

„Können Sie nicht mit Ihrem Alter?“ wies Laurenz barsch ab und verwarf unter diesen Worten seine bereits aufsteigende Jeneigung. „Soll ich Ihnen noch Komplimente machen?“

Das schöne Einvernehmen zwischen ihnen schien heute eine Trübung zu erfahren.

„Sparen Sie sich Ihre Komplimente!“ Owens Hand schnitt heftig durch die Luft. „Sagen Sie lieber, ob Sie einverstanden sind mit Harriets Tun!“

„Was nützt mir das Gegenteil? Sie ist doch Herr über ihr Vermögen! — Und haben Sie nicht selbst mitgeholfen, die Revisionskammer zu begeben?“

„Frauen sind doch unberechenbar!“ dachte Laurenz. Als Harriet am Telefon hat und besetzt, wurde selbstverständlich in alle Winde telefoniert, damit das Kind alles nach Wunsch bekam, und jetzt... jetzt wurden Gedanken gemacht.

Owen war betroffen. Natürlich hatte Laurenz recht, aber — sie wollte es eben noch nicht einsehen.

„Sollte ich sie noch Dummheiten machen lassen!“ fuhr sie heftig auf. „Sie natürlich...“ Erregt biß sie sich auf die Unterlippe. Bei einem Haark hatte sie sich zu Vorwürfen hinreißen lassen, die sie hinterher bitter bereut hätte.

„Neden Sie ruhig zu Ende. Ich weiß, Sie haben recht!“ forderte Hell auf. „Aber es hat ja heute keinen Zweck, über vergangene Sachen zu streiten. — Ich glaube auch, wir werden uns nie verstehen!“

Seine letzten Worte klangen leiser, weicher und trauriger und machten Owen unthier. Was seine früheren Worte nicht vermocht hatten, dieser Klang in seiner Stimme brachte es fertig.

„Ich sehe eben Geisteskräfte, wo es keine gibt!“ entschuldigte sie sich. „Bitter streite sie dem Professor die Hand entgegen. Wollen wir uns wieder vertragen?“

„bar sie dann, halb bittend, halb vorwurfsvoll, und um ihren Mund blähte ein verlegen-schelmisches Lächeln.“

Laurenz schien das Gesicht dieser Worte zu empfinden. Dankbar und zärtlich neigte er sich über ihre Hand.

„Ich bin so froh!“ sagte er nur flüsternd und schuf durch seine halblauten Worte eine eigenartige Atmosphäre. Wie ein kleines Mädchen, das jemand Unrecht getan hat und dafür noch gelobt wird, kam sich Owen vor.

„Ich habe noch zu tun!“ sagte sie hastig und legte die Hand, die eben noch Hells Mund berührt hatte, rasch auf den Rücken. „Und Harriet kommt ja morgen auch zurück, da werden wir ja sehen, wie alles zusammenhängt.“

„Für was sie ihr Geld so nutzlos hinauswirft, ja?“ lachte Hell unbefümmert auf und sah Owen glücklich nach. Es fiel ihm fast schwer, an Carla zu denken. War er bei ihr, mußte er sich Mühe geben, ihrer singenden, weichen Stimme, ihrem lockenden Mund nicht zu verfallen. War er fern von ihr, noch in Owens Nähe, lachte er sich aus.

„Wie konnte ein Mann so kraftlos sein, sich von einer Stimme so einfangen zu lassen! Ein Schwächling war er! Pieter Rooter, der Freund, kam ihm auch nicht zu Hilfe. Im Gegenteil, er erwähnte weder Harriet noch Owen, sondern machte der Letzteren auf Leben und Tod den Hof. Und Owen schien es gern zu sehen. Jedenfalls klang ihr Lachen niemals so froh, als wenn Pieter da war.“

Laurenz gestand sich nicht ein, daß dieses Gefühl sehr viel Ähnlichkeit mit Eifersucht hatte. Er ärgerte sich nur, warum Owen bei ihm nicht so herzlich und unbestimmt lachte. Er war doch auch kein Kinderschreck, und sie mußte doch auch wissen, wieviel Freude sie ihm mit ihrem Lachen, welches selten melodisch klang, bereitere.

Jedenfalls war die Arbeitsluft für den heutigen Tag weg, denn wenn er sich auch Owen gegenüber nichts anmerken ließ, er sorgte sich doch um Harriet.

Schließlich war so ein neunzehnjähriges Mädchen noch nicht genügend mit Menschen vertraut, vermochte noch nicht das Gute vom Faltschen zu trennen und man mußte Anlaß um sie haben.

Morgen war man weiter in seinem Wissen. Morgen konnte man — vielleicht — Owen ein siegesfähigeres Gesicht zeigen, aber morgen konnte man auch unrecht haben.

Ein Tag ist nicht lange und doch kann er manchmal wie eine Ewigkeit scheinen.

Das erste, das Hannes, als er die mütterliche Wohnung betrat, in den Weg lief, war Putzschloß.

Er vergaß darüber nicht nur die Begrüßung der Mutter, er vergaß auch völlig, nach Irene zu fragen. Ganz verblüfft sah er auf den Kater, der ihm heute selten schön und glänzend vorkam. Er wußte auch nicht, wieviel Mühe Harriet mit Putzschloß gehabt hatte. Putzschloß wollte sich eine so gründliche Wäsche doch nicht gefallen lassen. Aber es half ihm nichts. Gegen den Willen seiner Herrin kam er einfach nicht an. So hatte er nur kläglich wehau, was sie Sache absolut nicht beschleunigte. Nun stand er mit erhobenem Schwanz neben Frau Schuster, die er selten gut leiden konnte, und schaute auf den Anblick.

Als sich Hannes immer noch nicht regte, strich der Kater an seinen Hofenbeinen entlang und belundete auf diese Weise seine Sympathie.

Hannes schien nun doch seine Sprache wiedergefunden zu haben, denn er fragte: „Ja, wo kommt denn dieses Vieh her?“ und starrte mit großen Augen auf die Mutter, die so eigen lächelte. So hatte sie in letzter Zeit nie gelächelt.

„Harriet hat uns das Vieh gebracht!“ sagte nun die Mutter mit Betonung und bückte sich, um dem Kater über den Rücken zu streichen.

Das war zuviel für Hannes' einfaches Gemüt. „Harriet!“ hatte die Mutter gesagt, so ganz einfach, ohne alles dazu. Und wie sie das gesagt hatte! Als wäre ihr der Name seit unendlichen Zeiten vertraut, als kenne sie die Trägerin dieses Namens schon lange.

Ganz benommen schloß er seinen Hut über den kleinen Kleiderbalen, hängte den Mantel darunter, stellte den kleinen Handtöcher auf die Erde und ging kopfschüttelnd nach dem Wohnzimmer.

Frau Schuster sagte noch kein Wort. Sie kannte ihren Hannes. Es dauerte immer ein bißchen lange, bis alles in seinem Kopfe verarbeitet war, aber wenn er erst eine Sache richtig weghatte, war auch alles erledigt.

„Wo ist denn Irene?“ fragte Hannes nun doch und sah auf das leere Ruhelager, auf welchem die Schwester alle Tage lag. „Schläft sie?“

„Irene ist in Lugano!“ sagte die Mutter kurz und weidete sich an dem überausstrenge Gesicht ihres Sohnes.

„Zu Lugano? ... Wie kommt sie denn dahin? War sie denn so gesund, um eine solche weite Reise zu unternehmen?“ fragte Hannes verbutzt, und seine Reize nach Amsterdam kam ihm jetzt wie ein Kinderpiel, eine Sonntagsvergnügungsfahrt, vor.

„Sie ist mit dem Flugzeug gefahren!“ erklärte die Mutter freudig und war glücklich, endlich ihrem Herzen Luft machen zu können.

Hannes schlug mit der flachen Hand auf die Tischplatte. „Entweder bin ich verückt, oder...“

„Es geht alles in Ordnung...“ sagte eben eine lachende Jungmädchenstimme, und Harriet, die leise durch die Korridortür hereingekommen war, stand in der offenen Wohnkubentür und lachte mit ihren reizenden Grübchenwangen und den strahlenden Graugaugen dem gestockten Mann entgegen.

„Harriet? ... Liebes?“

Frau Schuster fand jetzt, ihr erstster Sohn ähnele einem übermütigen jungen Burschen. Niemand hätte sie geglaubt, er könne ein Mädchen so fest in den Arm nehmen. Und wie er küssen konnte! Offenkundig beschämt sah sie zum Fenster hinaus. Das hatte dies kleine Zimmerchen schon lange nicht mehr gesehen. Dreißig Jahre waren es mindestens her.

„Komm, Hannes! Setz dich zu deiner Mutter. Dann will ich erzählen!“ bat Harriet demütig und sah Hannes bittend an.

„Bei dir überrascht mich nichts mehr!“ sagte Hannes zärtlich und liebte die diden, rotbraunen Locken seiner Harriet.

Ganz dicht setzte er sich neben sie, um sie stets in nächster Reichweite zu haben. Konnte doch sein, man brauchte in der Erzählung hin und wieder einen Auf-

Schweigend küßte er am Ende der Erzählung Harriet. „Bist ein feiner Kerl!“ sagte er anerkennend und seine Stimme klang sehr ernst. „Aber was wird dein Vater dazu sagen, daß du ihm so einen einfachen Sohn bringst?“

„Er wird mit jedem zufrieden sein!“ beruhigte Harriet ihren Hannes. „Die Hauptsache ist, wir haben uns lieb!“

„Ja, das haben wir!“ gab Hannes einfach zurück. „Aber manchmal reicht das nicht!“

„Wir brauchen auch Vater nicht!“ erklärte nun Harriet. „Sieh, ich habe selbst Vermögen...“

„Von dem ich nie leben will!“

„Ich auch nicht, aber wir können uns ein Nestchen bauen! Und was ich verdiene...“

„Du? Mit was willst du Geld verdienen?“ lachte Hannes belustigt auf. „Und wieviel werde ich auch verdienen, um uns zu ernähren.“

„Aber Hannes! Ich verdiene manchmal Monat sehr viel!“ bekannte Harriet stolz. „Kennst du die Karriaturen der Hanne Schuster nicht?“

Harriet freute sich an Hannes' Gesicht. Nun hatte sie ihn einmal übertrumpft.

„Du bist Hanne Schuster?“

„Brauch nicht erst umzulernen, wenn ich Frau Schuster werden will!“ verkündete Harriet stolz. „Zimmer hab ich den Namen Schuster so gern gemocht!“

„Kleines, Liebes!“ flüsterte Hannes gerührt. So bescheiden war sie, trotz ihrer Erfolge. Er war ja dagegen gar nichts. Ein simpler Verkäufer mit allerdings sehr guten Fachkenntnissen und einem ehrlichen Herzen.

„Und ausgerechnet mich müßt du lieben?“ fragte er nur ungläubig und sah auf die Mutter, die so selig verkündet dasaß und kein Wort dazu sagte.

„Ja, und hungern brauchen wir samt der Mutter nicht!“ sagte Harriet mit energischem Kopfnicken. Die Mutter wollte protestierend die Hand heben, aber Harriet legte ihr schelmisch drohend die Hand auf den Mund.

Frau Schuster ließ sich so gern beschwichtigen und kuschelte sich ganz eng in die Sofaede. Es war doch wunderschön, einmal ohne Sorgen leben zu können. Wie lange war das her? Wenn sie ehrlich sein sollte, ohne Sorgen war noch kein Tag, seit sie verheiratet war, vergangen.

„Ich führe euch gern die Wirtschaft!“ versprach sie leise und unbedeutlich und schloß ein wenig die Augen. Ordentlich müde war sie von den ganzen Ereignissen geworden.

Zimmer leiser hörte sie die Stimmen, bis sie selig in einen traumlosen Schlaf fiel.

Auf Zehenspitzen verließen die beiden, um den Schlaf der Mutter nicht zu stören, das Zimmer und setzten sich in die enge Küche.

Viel Platz gab es ja dort nicht, aber das schadete nichts. Es genügte sowieso ein einziger Küchensstuhl für beide, die sich nun endlich sattfüllen konnten.

Stunden später trennte man sich an einer Straßenecke.

„So, du gehst hier nach deinem Geschäft und ich gehe nach dem Museum. Muß mir doch die neuesten Erfindungen der Stadt Berlin ansehen. Wie ich hörte, hat man einen neuen Kubens entdeckt?“

Wäre die Kreuzung nicht gar so belebt gewesen, Hannes hätte bestimmt einen Vortrag vom Stapel gelassen. So aber mußte er sich nur mit einem kurzen Hinweis begnügen.

Beschwingt, voll sprühender Lebenslust, wanderte Harriet los. Sie sah keine Menschen, sah nicht die oft bewundernden Blicke, und der Straßenlärm schien auch keinen Einfluß auf ihre Gedanken zu haben.

Auch im Museum hatte sie nicht die rechte Sammlung, um alte Meister anzusehen.

Gedankenlos schlenderte sie durch die Säle, ließ ihre Blicke hin und her schweifen und wäre eben wieder hinausgegangen, wenn sie nicht hinter sich eine Männerstimme gehört hätte, die sie genau kannte.

Deutlich und klar sprach jetzt Paul Kaschemski: „Herr Professor Laurenz wird Ihnen für die delikate Edelebigung dieser Sache sehr dankbar sein!“

Ergröden blieb Harriet stehen. Eigentlich wollte sie sich ja umdrehen. Aber die gehörten Worte ermunterten sie nicht dazu. Wie kam Kaschemski zu so einer Antwort?

Ganz vorsichtig drehte sie sich eine Wenigkeit um und sah sich einer dicken Säule gegenüber. Uha, die Herren standen hinter dieser Säule und konnten sie nicht sehen. Sehr gern hätte Harriet den Begleiter Kaschemskis gesehen. Wer mochte das sein? Nun, sie würde abwarten, auf alle Fälle mußte sie den Herrn noch kennenlernen.

Sie hörte die fremde Männerstimme eben wieder fragen: „Sagen Sie mal, warum behandelt Herr Professor Laurenz eigentlich die Sache so geheimnisvoll? Ich meine, es ist doch nichts dabei, Silber zu verkaufen, wenn man Geld braucht.“

„Das nicht!“ wich die Stimme Kaschemskis aus. „Aber der Herr Professor hatte verschiedene Wünsche abgelehnt und konnte unmöglich mit diesen Bildern herauskommen. — Abgesehen stellt das eine Bild eine bekannte Dame, die eng mit dem Herrn Professor befreundet ist, dar, und der Männerkopf gehört einem seiner Schüler.“

„Verstehe, natürlich!“ hörte Harriet den fremden Herrn sagen. „Da braucht wohl der Herr Professor viel Geld?“

„Aber erlauben Sie mal, mein Lieber! Weiber kosten immer Geld!“ lachte Kaschemskis Stimme geringischig auf, und er mußte wohl den richtigen Ton getroffen haben, denn der andere Herr stimmte ebenfalls zünftig in das Lachen mit ein.

„Ja, ja, sehr viel Geld!“

„Die Steuer ist außerdem sehr hoch — aus diesem Grunde erbat Herr Professor die direkte Bezahlung durch mich in Berlin“, erzählte Kaschemski bereitwillig und achtete nicht, mit welchen Gefühlen Harriet hinter dem Pfeiler stand und seinen Worten begierig lauschte.

„Im übrigen hat Ihr Chef einen sehr guten Kauf gemacht!“

„So?“

„Die Bilder haben bedeutend mehr Wert, und nur der Umstand, daß mein Chef Geld brauchte, hat Ihnen die Bilder so preiswert eingebracht. Hoffentlich hatten Sie sich an die Bedingung, die Herr Professor Laurenz stellte!“

„Darauf können Sie sich natürlich verlassen!“ sagte der andere wichtig. „Mein Herr ist ja auch Sammler und will die Bilder nur für sich haben.“

„Ganz recht! Dann wären wir also im reinen!“ Die Stimmen der beiden Herren entfernten sich.

Harriet lugte über um den Pfeiler. Da gingen sie, die beiden Ehrenmänner. Der andere Fremde war ein großer, hagerer Mann, hatte ein wenig angenehmes Gesicht und einen zynischen Mund.

Mit schweren Schritten lief Harriet zu einer Ruhebänk im Korridor. Wie eine alte Frau ließ sie sich nieder, so müde war sie.

Wo war all ihre Lebenslust hin? Ihr froher Mut? — War sie wirklich erst neunzehn Jahre? Das konnte nicht möglich sein! Gab es denn das überhaupt? Vater verkaufte Bilder, die er als gestohlen gemeldet hatte? Zweimal wollte er das Geld kassieren! Harriet schüttelte und sah wie ein geducktes Vögelchen da. Ihre Augen brannten, aber eine Träne kam nicht. Zu erstarrt war alles in ihr.

An die Steuerhinterziehung hatte sie auch im Moment nicht gedacht. Die fiel noch erschwerend in die Sache.

Vater, wie konntest du nur! stammelte Harriet verstört vor sich hin. Wie gern hätte sie ihm das Geld gegeben. Nur sagen sollte er es ihr. Auf alles würde sie verzichten, nur solche Sachen, die seinen Ruf, seine Ehre völlig vernichteten, sollte er nicht machen.

Was würde Owen dazu sagen? Ach, sie konnte ja auch ihr gegenüber nichts sagen. Das waren intimste Angelegenheiten. Die vertraute man keinem an. Nicht einmal — Hannes.

(Fortsetzung folgt.)

### Zugung des Reichsheimstättenamtes

Dr. Ley und Dr. Steinhilber zur Wohnungsfrage

Berlin, 18. April. Auf der am Dienstag in Berlin abgehaltenen Sondersitzung des Reichsheimstättenamtes und der Wohnungsunternehmungen der DAF, wurden wichtige Fragen des Wohnungsbaues eingehend behandelt. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wies darauf hin, daß es eine der schwierigsten Aufgaben der letzten Jahre für die DAF war, die Uebernahme einer Anzahl von Unternehmungen im Wohnungsbau durchzuführen, die in eine Einheit zusammengeschweißt werden mußten. Diese vergangene Epoche könne man als eine Zeit der Reife betrachten. Jetzt könne die DAF auf Grund der gesammelten Erfahrungen beispielgebend durch ihre eigenen Bauten auf dem Gebiete des Wohnungsbaues wirken. Wie die Partei, so müsse die DAF, als Gliederung der Partei überall als bewegender Motor die Dinge vorwärtstreiben. Es müßten möglichst preiswerte Wohnungen hergestellt werden unter Zugrundelegung von Familien, die wenigstens vier Kinder haben. Dabei sollen die technischen Neuerungen, besonders auch Bade- oder Brauseanlagen, weitgehende Beachtung finden. Weiter dürften wir uns nicht auf den Standpunkt stellen, daß nun unbedingt jeder Wohnungsinhaber zugleich Siedler sein soll oder Ackerland oder Garten mitbearbeiten solle. Für den Großteil unserer Bevölkerung müßten wir aus den verschiedensten Gründen auch mehrstöckige Häuser mit mehreren einzelnen Wohnungen errichten. Nur so aus dem Berufsleben heraus eine Garantie für eine einwandfreie Bearbeitung des anvertrauten Bodens gegeben sei, könne es zweckmäßig sein, Garten- oder Siedlungsland zur Verfügung zu stellen.

Auch in der Rede des neuen Leiters des Amtes, Dr. Paul Steinhilber, wurde die Wichtigkeit der Aufgaben der DAF auf dem Gebiete der Wohnungspolitik unterstrichen. Dr. Steinhilber wandte sich vor allen Dingen gegen die bisher vielfach üblichen sogenannten Volkswohnungen mit gänzlich ungenügendem Wohnraum. Er habe kein Verständnis dafür, daß man sogenannte Volkswohnungen mit 32 Quadratmeter Wohnfläche und 1 1/2 Zimmern zu Tausenden baut und einer Familie zumute, darin zu einer deutschen Volkfamilie heranzuwachsen.

### Baldur von Schirach in Marienburg

Marienburg, 18. April. Der Reichsjugendführer ist am Dienstag zum drittenmal am Vortage des Geburtstages des Führers in der Stadt Marienburg eingetroffen. In den neuen Jahrgang der Zehnjährigen in die Hitlerjugend aufzunehmen. Der Bürgermeister der Stadt Marienburg hieß Baldur von Schirach aus diesem Anlaß im Rathaus herzlich willkommen. Der Bürgermeister erinnerte an den gewaltigen Abstimmungssieg des Deutschtums in Marienburg, dem zu Ehren ein Denkmal errichtet ist, auf dem die Worte stünden: „Dies Land bleibt deutsch!“ Anschließend überreichte der Bürgermeister dem Reichsjugendführer einen wundervoll ausgeführten Abguss dieses Denkmals. Der Reichsjugendführer erwiderte, Burg und Stadt sowie die Idee Marienburg seien heute Symbol für die Haltung und das Leben der ganzen deutschen Jugend geworden.

### Katholisch-liberales Kabinett in Brüssel

Pierlot Ministerpräsident und Außenminister

Brüssel, 18. April. Die Regierung Pierlot stellte sich am Dienstag nachmittags in umgebildeter Form als katholisch-liberales Kabinett der Öffentlichkeit vor. Die Sozialdemokraten hatten, wie berichtet, am Montagabend auf Grund der ablehnenden Entscheidung ihrer Parteitagung ihre Mitarbeit zurückgezogen. Dadurch war das ursprünglich vorgesehene Kabinett der „nationalen Union“ vereitelt worden.

Die neue Ministerliste ist wie folgt: Ministerpräsident und Außenminister: Pierlot (katholisch); Justiz: Janson (liberal); Wirtschaft: Sap (katholisch); Verkehr: Maréchal (katholisch); Kolonien: de Vleeschman (katholisch); Landwirtschaft: Graf d'Alpermont-Lynden (katholisch); Arbeit und soziale Fürsorge: del Bosse (katholisch); Inneres: Devedge (liberal); öffentliche Arbeiten: van der Poorten (liberal); Gesundheit: Caspar (liberal); Kultus: Duesberg (Nichtparlamentarier, liberal); Finanzen: Gutt (Nichtparlamentarier); Verteidigung: Generalleutnant Denis (Nichtparlamentarier).

Das neue Kabinett umfaßt 13 Mitglieder, davon sechs Katholiken, vier Liberale und drei Nichtparlamentarier. Neu hinzugekommen sind der katholische Abgeordnete del Bosse als Arbeitsminister und der liberale Abgeordnete von Brüssel, Marcel-Henri Caspar, als Gesundheitsminister. Die neue Regierung Pierlot setzt sich aus fünf Wallonen, vier Flamen und vier Brüssellern zusammen.

Kulturansgaben der großdeutschen Presse. Auf Einladung des Reichspressescheffs Dr. Dietrich ist am Dienstagvormittag 400 Kulturjournalisten der großdeutschen Presse zu einer zweitägigen Arbeitstagung im Theateraal des Propagandaministeriums zusammen. Auf der Arbeitstagung werden alle Gebiete deutscher Kulturpolitik in Fachreferaten behandelt.

Luftsperrgebiet über Groß-Berlin. Der Luftraum über dem Stadtgebiet von Groß-Berlin innerhalb des Vorkrieges der S-Bahn wird für die Zeit vom 19. April 19.00 Uhr bis 20. April 20.00 Uhr für alle Luftfahrzeuge gesperrt.

## Chamberlain buhlt weiter

Trotz der Mißerfolge weiteres Liebeswerben um die kleinen Staaten

London, 18. April. Premierminister Chamberlain beantwortete am Dienstag im Unterhaus eine Reihe von einzelnen Anfragen. So erklärte er auf Anfrage, daß er hoffe, in Kürze eine Ankündigung über die Errichtung eines Munitionsministeriums machen zu können. Auf eine weitere Anfrage, was für Generalstabsbesprechungen die britische Regierung bisher verabredet habe, erklärte er, die Regierung unterhalte alle notwendigen Kontakte in militärischer Hinsicht mit den in Frage kommenden Ländern. Als der liberale Abgeordnete Mander daraufhin verlangte, daß im besonderen „beratende Generalstabsbesprechungen mit Polen, Rumänien und Griechenland stattfinden“ sollten, erklärte der Premierminister, daß er mit der gegebenen Auskunft zufrieden sein müsse. Auf eine weitere Frage, was für Verpflichtungen die britische Regierung eingegangen sei, „um Holland, der Schweiz oder Dänemark beizustehen“, falls diese Länder angegriffen würden, erklärte Chamberlain, die britische Regierung sei diesen Ländern gegenüber keine besonderen Verpflichtungen eingegangen. Er habe es jedoch nicht nötig, das „Interesse besonders zu betonen“, das die britische Regierung an

### „Deutschland führend in der Luftfahrt“

Begeisterte Anerkennung brasilianischer Flieger

Rio de Janeiro, 18. April. Die von Oberleutnant de Souza e Mello Ararigboia geführte brasilianische Luftwaffenkommission, die auf Einladung Generalfeldmarschall Görings längere Zeit in Deutschland zum Studium der deutschen Fliegerei weilt, ist nach Brasilien zurückgekehrt. Sie gab der brasilianischen Presse gegenüber begeisterte Erklärungen über die außerordentlichen Eindrücke ihres Besuchs in Deutschland, „einem Land, wo wirkliche Arbeit geleistet wird“. Die ihnen in Deutschland in jeder Weise erleichterte Möglichkeit, die Technik und Organisation der deutschen Fliegerei gründlich kennenzulernen, habe ihnen wertvolle Erfahrungen vermittelt, die zum Nutzen Brasiliens anwendbar seien. Oberleutnant Ararigboia hob besonders das gute Material und die absolute Sicherheit der deutschen Verkehrs- und Militärflugzeuge hervor. Man könne ohne Uebertreibung erklären, daß Deutschland heute wohl das führende Land in der Luftfahrt sei, in welcher die Deutschen den Gipfel der Vollkommenheit erreicht hätten.

## Der Deutsche Kongreß-Sommer eröffnet

Baden-Baden beginnt — Der internationale Kongreß der Sanatorien u. Privatkrankeanstalten

Baden-Baden, 19. April. Die Vorbereitungen für den am kommenden Samstag hier beginnenden 3. Internationalen Kongreß der Sanatorien und Privatkrankeanstalten, dessen Durchführung dem Reichsverband Deutscher Privatkrankeanstalten übertragen ist, sind abgeschlossen. In Baden-Baden wehen bereits die Flaggen aller größeren Nationen der Welt, um die ausländischen Gäste willkommen zu heißen. Der unter der Schirmherrschaft des Reichsministers des Innern Dr. Wilhelm Frick stehende Kongreß wird einen sehr starken Besuch aufzuweisen haben, besonders wird auch das Ausland eine große Reihe namhafter Vertreter der medizinischen Wissenschaft nach Baden-Baden entsenden.

Der Baden-Badener Kongreß ist der dritte dieser Art: der 1. fand in Budapest, der 2. während der Weltausstellung in Paris statt, und mit diesem 3. in Baden-Baden wird der deutsche Kongreß-Sommer, der eine erhebliche Zahl von internationalen Tagungen aufzuweisen hat, eröffnet. Mit voller Absicht wurde für diese Tagung Baden-Baden gewählt, das als Weltbadeort bekannt ist und dessen Kurinrichtungen, landschaftliche Schönheit und Umgebung immer ein Anziehungspunkt für ausländische Besucher bildet.

Für den fast acht Tage währenden Kongreß ist ein reiches wissenschaftliches Programm aufgestellt worden, das etwa 30 Vorträge umfaßt. In diesen wird der Stand der Volksgesundheit in den einzelnen Ländern dargelegt werden unter Hervor-

### Umbau der Slowakei

im autoritativen Sinne

Preßburg, 18. April. Am Montagabend trat der um die Mitglieder der slowakischen Regierung erweiterte Vorstand der slowakischen Volkspartei zu einer Sitzung zusammen, die vom Vorsitzenden der Regierung, Dr. Tiso, eröffnet wurde. Zur gegenwärtigen innen- und außenpolitischen Lage erklärte Dr. Tiso, die Verhältnisse im slowakischen Staat seien konsolidiert. Auch die außenpolitische Atmosphäre habe sich zugunsten der Slowakei verbessert. „Wir werden unser Leben in autoritativen Sinne umbauen. Das autoritative System wird uns auch bei der Reorganisation der slowakischen Volkspartei leiten.“

Reichsleiter Alfred Rosenberger gab am dem Semester-Antrittsappell der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg der deutschen Studentenschaft die Parole für die Fortführung und Lehre im neuen Studien-Halbjahr. Der Reichsleiter kennzeichnete die europäische Aufgabe des neuen Deutschlands.

### Allerlei Interessantes aus Baden

Hausach, 18. April. (Autounfall.) Sonntagsabend fuhr ein württembergisches Auto oberhalb der Bahnüberführung am Turm gegen einen Randstein und dann die nebenliegende etwa drei Meter hohe Böschung abwärts, wobei es sich überschlug. Die Insassen, drei Frauen, wurden verletzt ins Hausacher Krankenhaus verbracht.

Waldbühel, 18. April. (Verkehrsunfall.) Ein schwerer Verkehrsunfall trug sich Sonntagmorgen in der Mündung des Schlüchtal in die Reichsstraße 34 bei der Tankstelle der Firma Mowag zu. Ein von Tiengen kommender Kraftwagen stieß mit einem von Schlüchtal kommenden, ohne Licht fahrenden Motorradfahrer zusammen. Während der Fahrer zur Seite geschleudert und sofort getötet wurde, wurde der Sozius in schwerem Zustand in das Krankenhaus eingeliefert. Bei dem Toten handelt es sich um den Willi Schönhardt aus Unterlauchringen.

Seedorf b. Stodach, 18. April. (Motorradunfall.) Die beiden 18jährigen Bürgersöhne Konstantin Müller und Josef Renner unternahmen eine Motorradfahrt nach Bregenz. Renner, der das Kraftrad steuerte, wollte einen Kilometer vor Bregenz einen Kraftwagen überholen. Als er die Höhe des Wagens erreichte, kam ein Wagen aus entgegengesetzter Richtung. Renner verlor die Herrschaft über sein Rad und fuhr in voller Fahrt auf den Kraftwagen auf. Er wurde so heftig auf den Kühler des Wagens geschleudert, daß er sofort tot war. Der Soziusfahrer Müller wurde gleichfalls vom Rad geschleudert und blieb bewußtlos liegen.

Konstanz, 18. April. (Tagung.) Die Jahresversammlung der badischen öffentlichen Sparkassen findet am 15. und 16. Mai 1939 in Konstanz statt.

Wannheim, 18. April. (Sturmschauer.) Obwohl schon seit Sonntag früh ein Abkühlen der sommerlichen Temperatur der vergangenen Woche festzustellen ist, erlebten wir am Montagabend ein Frühlingsgewitter, begleitet von starken Regengüssen und stellenweise sehr heftigen Wind, der hoffentlich der Blütenpracht in unseren Obstbaugärten keinen Schaden zufügen wird.

Heidelberg, 18. April. (50 Jahre Stadtorchester.) Wenn ein Kurorchester vom Range des städtischen Orchesters Heidelberg, das durch Konzerte, Rundfunksendungen und seine Mitwirkung bei den Reichsfestspielen weit über Heidelbergs Grenzen hinaus bekannt ist, gegenwärtig sein 50-jähriges Bestehen feiert, so ist das ein Ereignis von allgemeiner Bedeutung in unserm Musikleben. Der Festakt in der Stadthalle gab Oberbürgermeister Dr. Reinhaus Gelegenheit, nochmals festzustellen, daß das Orchester nach wie vor Grundlage aller städtischen Musikpolitik bleiben werde, und der Präsident der Reichsmusikammer Prof. Dr. Raabe, der über die Aufgaben eines Kurorchesters grundsätzliche Ausführungen machte, nannte Orchester wie das Heidelberger notwendig für eine echte bodenständige Musikpflege.

Heidelberg, 18. April. (Wundstarrkrampf.) Im hiesigen Krankenhaus erlag die Arbeiterfrau Klingner aus Steinsfurt einem Wundstarrkrampf, der nach einer geringfügigen Zupferlegung eingetreten war.

Wannheim, 18. April. (Tagung.) Am Sonntag fand hier die Frühjahrsagung der Obermeister der badischen Installateur- und Blechereinnungen statt. Den Auftakt der Tagung bildeten Ausführungen des Betreters der Zentrale für Gas- und Wasserverwendung, Dipl.-Ing. Franke, Karlsruhe, über den heutigen Stand der Gaswirtschaft und ihre Zukunftsaussichten, über die Zusammenarbeit von Gaswerken und Installateurhandwerk, neue Wege der Propagierung des Gases und vieles andere. Breiten Raum nahm in der Tagung die für das Installateur- und Blecherehandwerk so überaus wichtige Frage der Verwendung neuer Werkstoffe ein. Größtes Interesse fand hier die Vorführung von neuen sog. „Westwälder Hartstanzzeugrohren“ (Versahren und Wäschung sind Installateuren patentiert), die für das ganze Reich zugelassen sind und voll und ganz geeignet sein dürften, neben den bereits eingeführten Porzellanrohren an die Stelle der heute schon zum Teil verbotenen Abflußrohre aus Eisen und Stahl zu treten.

Sasbach i. K., 18. April. (Verstümmelung.) Ein hiesiger Einwohner machte vor einigen Tagen bei der Gendarmerie die Anzeige, daß ihm über die Osterfeiertage bei einem Einbruch in den Geschäftsräum Schmuckstücke im Werte von 1000 RM. entwendet worden seien. Die Ermittlungen ergaben nun die überraschende Aufklärung des angeblichen Einbruchs. Der Eindrehler hatte den Diebstahl fingiert, um in den Besitz einer Versicherungssumme zu kommen.

### Dor den Schranken des Gerichts

Freiburg, 18. April. Am ersten Verhandlungstag der neuen Sitzungsperiode des Freiburger Schwurgerichts hatten sich die 26 Jahre alte ledige Rosa Katharina Stiebler und ihre Mutter, die 46 Jahre alte Anna Stiebler geb. Günther, beide aus Reutenburg a. Rh. (bei Müllheim) wegen Kindstötung zu verantworten. Die Tochter Rosa Katharina Stiebler gebar im Juni 1938 einen Knaben. Unter dem Einfluß ihrer Mutter hat die Tochter Maßnahmen gebildet, die dazu führten, daß das Kind nicht am Leben erhalten blieb. Als die Hebamme nach der Geburt erschien, war das Neugeborene, das mit einer schweren Behinderung bedeckt war, tot. Nach dem ärztlichen Gutachten ist das Kind, das erwiesenermaßen bei der Geburt gelebt hat, durch die Geisteslosigkeit der Angeklagten erstickt. Das Gericht hat die beiden Angeklagten lediglich der fahrlässigen Tötung für schuldig erklärt und die Mutter Anna Stiebler zu zwei Jahren Gefängnis abzüglich zehn Monaten Unterjuchungshaft und die Tochter Rosa Stiebler zu zehn Monaten Gefängnis abzüglich neun Monate Unterjuchungshaft verurteilt. Die von der Verteidigung beantragte Haftentlassung wurde abgelehnt.

Mit Senko macht man Wasser weich. — Weiches Wasser sichert eine viel bessere Ausnutzung von Seife und Waschmittel. In weichgemachtem Wasser wird die Wäsche auch besser geschont.

## Reichstags-Einberufung die Sensation

U.S.A.-Gepresse wird zur Wahrheit gezwungen

Washington, 18. April. Die Berliner Ankündigung, derzufolge der Präsident den Reichstag einberufen hat, um Roosevelt die Antwort zu erteilen, war das große Ereignis des Montags. Die Kriegshörer machen allerdings lange Gesichter, denn es wäre eine Nieder gewesen, wenn sich ihre „Vorausgabe“, der Führer werde die Roosevelt'sche Herausforderung unbeachtet lassen, erwidert hätte. Auch im Staatsdepartement war man von der Einberufung des Reichstages stark beeindruckt. Dieser Eindruck wurde noch vertieft durch die Auffassung, daß der Führer „sich für seine Antwort reichlich Zeit lasse“ (!). Man hätte eine überläufige Antwort auf eine demagogische Aktion, die neben einer Serie teuflischer Absichten auch noch Palästina als selbständigen Substantiat gleichsam durch eine Hintertür in eine zwischenstaatliche Auseinandersetzung einschmuggeln wollte, lieber gesehen.

### Opposition gegen den bedenklichen Kriegsturs

Washington, 18. April. Der Republikaner Hamilton Fish, der zu den „Isolationisten“ gehört, die Roosevelt durch seinen heuchlerischen „Friedensschritt“ mundtot machen wollte, erklärte am Montag im Abgeordnetenhaus, er bezweifle, ob Roosevelt's „Friedensappell“ mehr als eine sensationelle Geste bedeute. Roosevelt habe vorher die autoritären Staaten als „Banditen“ und „Gangsternationen“ bezeichnet, und das schließe jede Annahme von ihm kommender Friedensvorschlüsse aus. Ueber ein Jahr lang hätten Roosevelt und sein Kabinett Hitler und Mussolini heftiger und provozierender Sprache angegriffen. Zum ersten Mal in der amerikanischen Geschichte gründe sich die Außenpolitik der Vereinigten Staaten auf Haß, Drohungen und Angriffe auf die Regierungsformen und die Herrscher fremder Nationen. Dies stelle ein erstaunliches Abweichen von der amerikanischen Überlieferung dar und habe im Inland wie im Ausland Mißvertrauen erzeugt. Er sei überzeugt, sagte Fish, daß England und Frankreich schon lange auf friedlichem Wege ein Abkommen erzielt hätten, wenn Roosevelt sich nicht in die europäischen Dinge gemischt hätte, indem er England und Frankreich glauben machte, Amerika werde sich für sie einsetzen.

Auch der bekannte General Johnson nahm öffentlich gegen Roosevelt Stellung. Er erklärte, Roosevelt verleihe die Monroe-Doktrin, deren erster Satz laute, Amerika wolle sich nicht in europäische Kriege mischen. Was Roosevelt jetzt sage, bedeute aber, daß er sich das Recht annehme, nach Belieben in Europa einzuschreiten, aber jede Einmischung Europas in Ibero-Amerika mit Gewalt bekämpfen wolle.

Vor dem Außenausschuß des Abgeordnetenhauses, der die Vorläufe über eine Änderung des Neutralitätsgesetzes berät, wandte sich der frühere Präsidentschaftskandidat Norman Thomas gegen den Antrag, den Präsidenten zu ermächtigen, die Angriffsstaaten zu bestimmen und wirtschaftliche Sanktionen anzuwenden. Thomas erklärte, Amerika habe kein Recht, einen Wirtschaftskrieg in Aussicht zu nehmen, außer es erwarte einen militärischen Krieg. Er befürwortete dann ein Handelsverbot für Waffen und bestimmte Rohstoffe, das in Friedenszeiten gelten soll.

### Vernichtende Kritik an Roosevelt im Senat

Washington, 18. April. Der Vorsitzende des Marineausschusses, Walsh, übte im Senatsplenum an dem jüngsten Schritt Roosevelts vernichtende Kritik. Walsh sprach die Erwartung aus, daß sich in Zukunft die Bundesregierung jeder Parteinahme in ausländischen Differenzen enthalte. Jeder Regierungsbeamte, der eine Politik der Begünstigung irgend einer Staatengruppe treibe, verleihe schroff den klaren Willen des amerikanischen Volkes. Der Marineausschuhvorsitzende verurteilte jede Beteiligung Amerikas an internationalen Vereinbarungen, die die Ausübung eines moralischen Druckes oder gar die Androhung physischer Gewalt bezwecken. Nur wenn Amerikas Selbstschutz dies erfordere, sei etwas dergleichen erlaubt. Warnend erinnerte er an eine ähnliche Lage zur Zeit des Eintritts Amerikas in den Weltkrieg. Er fuhr wörtlich fort: „Heute wird wie damals eine tolle und schamlose Propaganda betrieben, um die Vereinigten Staaten in europäische Konflikte zu verwickeln.“

### Die bevorstehende Beantwortung des Roosevelt'schen Reklames

Paris, 18. April. Die Einberufung des Reichstages und die bei dieser Gelegenheit vom Führer zu erteilende Antwort auf die Forderung des Präsidenten der Vereinigten Staaten beschäftigt auch die Pariser Abendpresse vom Dienstag, die alle nur möglichen Kombinationen darüber aufstellt.

Werde der Reichstagsler — so fragt der Berliner Berichtler „L'Express“ — mit einem Gegenvorschlag antworten, der trotz allem eine Diskussionsmöglichkeit schaffen kann, oder werde Hitler von vornherein eine Diskussion unmöglich machen? Der römische Korrespondent des „Temps“ ist der Ansicht, daß die Stellungnahme Berlins und Roms gegenüber der amerikanischen Initiative im Verlaufe der Besprechungen des Generalstabes Göring mit Mussolini verabredet und festgelegt worden sei. Der Berichterstatter wendet sich dann gegen die in den demokratischen Ländern teilweise verteilte Auffassung, daß man zwischen einer Politik Roms und einer Politik Berlins unterscheiden könne und betont wehleidig, daß man sich lieber daran gewöhnen müsse, die Politik Roms und Berlins durch die Außenpolitik zu betrachten. Man befinde sich einerseits und identischen Politik gegenüber, nämlich der der Welt als dem gemeinsamen Kenner der Politik der beiden Länder.

„Paris Soir“ läßt sich von seinem Berliner Vertreter melden, daß trotz der Einberufung des Reichstages für den 28. April die deutschen politischen Kreise und die Berliner Presse sich weiterhin gegen Roosevelt und seine Vorschläge wenden.

Der Außenpolitiker des kommunistischen „Ce Soir“ bläst kräftig in das Horn der Eintreibungsheker und betont, man müsse die bis zur Einberufung des Reichstages noch zur Verfügung stehende Zeit von London und Paris ausnützen, um das System der „Beslandsabkommen“ zu aktivieren.

### Provokatorische Rechtsbrüche

Auch die Deutschen in Südwäst unter verstärkter Polizeiaufsicht

London, 18. April. Wie das Reuter-Büro — übrigens in Barcelona zu gleichartigen Meldungen aus Ostafrika — auch aus Johannesburg meldet, verließ Montag ein erster Schub von Polizeireferenten der Südafrikanischen Union Johannesburg und Bloemfontein, um sich nach dem ehemaligen deutschen Südwästafrika zu begeben, wo sie als Verstärkung der dortigen Polizeitruppen in Dienst gestellt werden sollen. Dies stelle eine „Vorläufige Maßnahme“ dar. General Smuts werde am Mittwoch im Parlament eine das Mandatsrecht betreffende Gesetzesvorlage einbringen, die eine Einverleibung der Polizei Südwästafrikas in diejenige der Südafrikanischen Union vorsehe. Insgesamt sollen Polizeiverstärkungen in Höhe von 200 Mann in der kommenden Woche nach Südwästafrika geschickt werden.

## Erste Deutsche Reichslotterie



# Es geht um mehr als 100 Millionen!

Am 16. Mai 1939 beginnt die Ziehung der ersten Klasse der 1. Deutschen Reichslotterie. Die Deutsche Reichslotterie vereinigt die bisherige Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie, die Sächsische Landeslotterie, die Hamburgische Klassenlotterie und die Ostmärkische Klassenlotterie. Sie bedeutet also eine Konzentration der Mittel und Möglichkeiten, die den Spielern in mannigfacher Form durch den Ausbau des Gewinnplans zugutekommt. Vor allem ist im neuen Gewinnplan ein besonders harmonisches und glückliches Verhältnis zwischen großen, mittleren und kleineren Gewinnen erreicht worden.

### GRÖSSTE GEWINNE

im günstigsten Falle. (§2, III der amtlichen Spielbedingungen.)

**3 Millionen RM**

auf ein dreifaches Los

**2 Millionen RM**

auf ein Doppellos

**1 Million RM**

auf ein ganzes Los

### Zahlreiche große Gewinne:

3 x RM 500 000	24 x RM 50 000
3 x RM 300 000	15 x RM 40 000
3 x RM 200 000	21 x RM 30 000
18 x RM 100 000	12 x RM 25 000
<b>39 x RM 20 000</b>	

### Besonders viele ansehnliche Mittelgewinne:

174 x RM 10 000	1020 x RM 3 000
378 x RM 5 000	1980 x RM 2 000
480 x RM 4 000	5460 x RM 1 000

### Außerdem 3 Prämien von je RM 500 000

Auf die 1200000 Lose, die im Spiel sind, werden in 5 Klassen insgesamt 480000 Gewinne und 3 Prämien ausgespielt. Die Gewinne sind einkommensteuerfrei. Die Prämien werden in allen 3 Abteilungen dem höchsten Gewinn des letzten Ziehungstages der 5. Klasse zugeschlagen, bei mehreren Höchstgewinnen gleichen Beitrages dem zuerst gezogenen. Die Gesamtsumme aller Gewinne beträgt

**RM 102.899.760.-**

Lose und den amtlichen Gewinnplan erhalten Sie überall dort, wo Sie bisher Ihr Klassenlos kauften. Außerdem sind alle Staatlichen Lotteriegewinnstellen und Verkaufsstellen der Deutschen Reichslotterie durch ein rundes, grün-weiß-rotes Schild besonders kenntlich gemacht.

Die Ziehung der ersten Klasse der 1. Deutschen Reichslotterie beginnt am 16. Mai 1939. Sichern Sie sich rechtzeitig ein Los!



Der Präsident der Deutschen Reichslotterie

M. v. d. G. b.

Warut

Überall, wo Sie dieses Zeichen am Schaufenster sehen, erhalten Sie die Lose zur ersten Deutschen Reichslotterie.

### Preise der Lose je Klasse

RM 3.-	RM 6.-	RM 12.-	RM 24.-	RM 48.-	RM 72.-
für 1/8 Los	für 1/4 Los	für 1/2 Los	für 1 Los	für ein Doppel-Los	für ein dreifaches Los

# Aus Stadt und Land

# Durlach und Aue am Geburtstag des Führers

## Stunden der Freude

Stunden, in denen der Führer unter seinem Volke weilt, sind Stunden einer Freude, die denen, die sie beglückt mit-erleben dürfen, für das ganze Leben unvergänglich bleiben.

Es gibt für uns Deutsche keine menschlich wertvolleren Stunden, als wenn wir mit Zurf und Blumen dem Manne danken dürfen, der für uns wacht, als wir schlafen, der für uns arbeitet, wenn wir resignierend die Hände in den Schoß legen, der uns aufrüttelt, wenn wir schwach werden wollten, und der uns den Weg zur Höhe wies, wenn wir verbittert hinabsteigen wollten in die Niederungen des Lebens.

Stunden, wie sie sonst kein Volk dieser Erde kennt, sind es, wenn wir dem Manne unsere Treue versichern dürfen, der die Treue selbst ist; wenn wir dem unsere Liebe zum Ausdruck bringen dürfen, der keine andere Liebe kennt als die zu seinem Volk.

Und Stunden innerer Bereicherung sind die Stunden, in denen der Mann zu uns spricht, der uns aufrief zur Mitarbeit an der Gestaltung einer Geschichte, wie sie Deutschland, wie sie die Welt noch niemals erlebt hat.

Nichts trennt in solchen Stunden den Führer von seiner Gefolgschaft. Für jeden hat er einen Blick, für jeden ein Wort, für jeden einen Händedruck.

Er steht nicht unnahbar auf einsamer Höhe über denen, die ihm zuzubehören. Mitten unter ihnen ist sein Platz. Während man andere Staatsoberhäupter, gleichviel, ob sie auf einem Präsidentenstuhl sitzen oder einem Thron, schühen muß vor verbrecherischen Elementen, haben wir nur die eine Sorge, daß der Führer nicht erdrückt wird von der Liebe seines Volkes.

Ein besonders inniges Verhältnis besteht zwischen dem Führer und der deutschen Jugend. Die Augen der Jungen und Mädchen strahlen, wenn es heißt: der Führer kommt! Und es ist wohl einer der schönsten Züge in der gütigen Menschlichkeit des Mannes, der eine so große Macht über die Herzen hat, wenn eine deutsche Mutter eines der Kleinen bringt und die Hand, die hart und unerbittlich unser Schicksal lenkt, weich und lieblosend über den Kopf eines Kindes fährt oder eine kleine Kinderhand drückt.

Nicht nur die Gegenwart, auch die Zukunft gehört dem Führer. Das ist das, was die Blumen lagen wollen, die so ein kleines Menschenkind darbringt, ohne zu wissen, daß es für Millionen deutscher Kinder vor dem Manne steht, der sich so freundlich zu ihm niederbeugt.

## Schmückt die Häuser

An die Einwohnerschaft von Durlach und Aue ergeht die Aufforderung, die Häuser nicht nur mit den Fahnen zu schmücken, sondern sie in nächstlicher Stunde in Anbetracht des besonderen Ereignisses heute Mittwoch und morgen Donnerstag zu illuminierten. Also, Mitbürger von Durlach, zeigt, daß ihr Verstand, unserer schönen Turmbergstadt ein wirklich festliches Akzent anzulegen.

## Auch am 19. April flaggen!

Berlin, 18. April. Der Reichsminister des Innern gibt bekannt: Aus Anlaß des 50. Geburtstages des Führers flaggen die staatlichen und kommunalen Verwaltungen und die Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts im ganzen Reich nicht nur am 20., sondern auch am 19. April. In Berlin werden im Hinblick auf die spät abends stattfindenden Feierlichkeiten die Flaggen in der Nacht vom 19. zum 20. April nicht niedergeholt.

## Hohes Alter.

Durlach, 19. April. Am 20. April feiert unsere Mitbürgerin Frau Magdalena Lieber, geb. Wehr, Gymnasiumstr. 24, in geistiger Frische ihren 80. Geburtstag. Unsere herzlichsten Glückwünsche.

## Postinspektor, Pg. Friedrich Eberle 45 Jahre im Dienst der Reichspostverwaltung.

Durlach, 19. April. Am 19. April 1894 hat Friedrich Eberle seinen Dienst bei der Reichspostverwaltung aufgenommen, um dessen sind wir gewiß, im neuen Pflichtenkreis voll und ganz aufzugehen. Daß seitens der einschlägigen Stellen bei der Postverwaltung dieser Tag eine entsprechende Würdigung erfahren wird, dürfte anzunehmen sein. Gerade wir Durlacher sind nicht zuletzt wir Leser unseres „Durlacher Tageblattes“ glauben, diesen Tag nicht ohne eine besondere Würdigung der Arbeit vorübergehen lassen zu können, die Pg. Friedrich Eberle als alter Durlacher, seinen Durlachern Mitbürgern als ein Erbe hinterließ, zu dem mehr wie der übliche „Lokalpatriotismus“ gehört, und das immerdar ein Denkmal seines hervorragenden Könnens auf dem Gebiete der Postverwaltung, der Erforschung, der Geschichte der alten Markgrafenstadt sein und bleiben wird. Stolz auf Stolz der großen Vergangenheit unserer Heimatstadt trug er in seiner Freizeit zusammen. Er schuf aus einem Nichts unser reiches Pfingstbaummuseum, das ihm Herzenssache geworden ist. Vergessen seien auch nicht seine Aquariele aus allen Gegenden zusammengetragen und im Bild festgehalten, soweit sie Durlachs Geschichte irgendwie angehen. Daß er auch zu schreiben versteht, das wissen wir und kennen unsere Leser von unserer Heimatzeitung, die dem unermüdeten und stillen Schaffler auch im Rahmen der Feier des „Durlacher Tageblattes“ und im Namen seiner Schriftleitung die besten Wünsche an dieser Stelle übermitteln möchte, zugleich mit dem Wunsch, daß es dem Jubilar vergönnt sein möge, noch recht lange seinem Lieblingswerk, der Erforschung der Geschichte Durlachs nachzugehen! Unsere herzlichsten Glückwünsche!

## Einstellung bei der H-Verfügungstruppe und H-Totenkopfstandarten zum Herbst 1940.

Die 62. H-Standarte, Karlsruhe, teilt mit, daß junge Männer im Alter von 18-22 Jahren wieder in die H-Verfügungstruppe und H-Totenkopfstandarten aufgenommen werden. Annahme-Untersuchungen finden zum Zwecke der Vormerzung für Neueinstellung statt: Mittwoch, den 26. 4. 1939, ab 9 Uhr, in Karlsruhe, Marktstraße 3; Donnerstag, den 27. 4. 39, ab 9 Uhr, in Forstheim, Calwerstraße 30; Freitag, den 28. 4. 1939, ab 9 Uhr, in Bruchsal, Bahnhofstraße 13. Es können sich auch gediente Soldaten, die den Aufnahmebedingungen der Schutzstaffel entsprechen, zum sofortigen Eintritt in die H-Totenkopfstandarten melden. Auskunft über Einstellungsbedingungen erteilt jede H-Dienststelle.

— Heute Sonnenfinsternis! Wie bereits mitgeteilt, ist es möglich, daß heute abend zwischen 6 und 7 Uhr vor Sonnenuntergang eine Sonnenfinsternis zu beobachten ist, sofern der Himmel nicht bedeckt ist.

## Fackelzug — Feierstunde am Höhenfeuer heute abend — Öffentliche Feiern am Donnerstag abend

Durlach, 19. April. Die Natur hat schon seit Tagen ihr Festgewand angelegt. Schon flattern die Fahnen des Führers an den langen Fensterreihen der Straßen; schon erhalten da und dort die Ladenfenster einen besonderen Schmuck. Überall regen sich viele Hände, um dem Geburtstag unseres Führers auch einen äußeren würdigen Rahmen zu geben, einen äußeren, der in sich enthalten soll all die Liebe und Dankbarkeit, die wir dem Führer immer darbringen und erweisen wollen, erst recht aber an seinem 50. Geburtstag. Drum, laß die Fahnen fliegen! 3 alte Durlacher Parteigenossen und Kämpfer vom Führer zu seiner Geburtstagsfeier nach Berlin eingeladen!

Gestern abend sind die glücklichen drei Männer der Bewegung zusammen mit noch anderen alten Parteigenossen aus Baden nach Berlin abgereist. Es sind dies SS-Obersturmführer Karbacher, SA-Sturmführer Fischer und SA-Hauptsturmführer Albert Koch. Alle drei sind Träger des Goldenen Parteiabzeichens, des Silbernen Gauereichens und Karbacher wie Führer Träger des goldenen SA-Abzeichens. Das Glück leuchtete ihnen und den übrigen Kameraden aus den Augen; denn es heißt doch etwas Großes und Unvergänglichliches erleben, wenn man vom Führer zu seinem 50. Geburtstag geladen ist. Während wir uns noch unterhalten, kommt unser früherer Bürgermeister, Pg. Sauerhöfer, fest Kreisleiter im Hanauerland durch die Sperre. Auch er ist einer der Glücklichen.

## Heute Mittwoch abend: Großer Fackelzug.

Die Feiern in Durlach nehmen mit einem großen Fackelzug der Partei sowie ihrer Gliederungen und Formationen ihren Aufschwung. Nach dem Anreten abends 8.30 Uhr in der Fröhlicher Straße bewegt sich der Fackelzug unter Vorantritt der Musikfakeln und Spielmannszüge durch die Stadt nach dem Turmberg, wo sich bei Ioderndem Feuer eine Feierstunde anschließt.

Der morgige Donnerstag wird mit einem großen Weden eingeleitet.

## Von 11-12 Uhr Standkonzerte auf dem Schloß- und Marktplatz!

Während sich auf dem Neureuter Exerzierplatz die große Parade aufbaut, die sicher viele Tausende anlocken wird und an der auch unser Truppenteil teilnimmt, finden in Durlach zu gleicher Zeit 2 Platzkonzerte statt. Auf dem Schloßplatz konzertiert der Musikverein Durlach unter Leitung von Kapellmeister Franz Dankward. Auf dem Marktplatz, vor dem Rathaus, wird Hugo Greis mit seinem 1. Handharmonikaring Durlach von 11-12 Uhr aufspielen.

Appelle der 5 Ortsgruppen am Abend. Feierliche Vereidigung der neuen Amtsleiter, Walter und Barte durch den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, auf den Führer.

Am 7.45 Uhr treten die Politischen Leiter an, Ortsgruppe I feiert den Geburtstag des Führers im Lamm, II in der Blume, III und IV in der Festhalle Durlach. Bei der Ortsgruppe II spielt der Gaumusikzug des RVD. unter Leitung von Obermusikführer Vogel, in der Festhalle wirken der Musikverein Durlach unter Leitung von Kapellmeister Dankward und der Gesangsverein der Nähmaschinenbauer mit.

## Gebrüderfeier des Führers im Stadtteil Aue.

Durlach, 19. April. Wie überall im großen deutschen Vaterlande wird auch die Ortsgruppe der NSDAP. Aue den 50. Geburtstag unseres Führers Adolf Hitler festlich begehen. Am 20. April 1939, abends 20 Uhr, findet aus diesem Anlaß eine Feierstunde statt mit Musik, Liedern, Gedichten und Feierrede. Die gesamte Einwohnerschaft zeigt an diesem Abend erneut ihre Verbundenheit mit der Ortsgruppe und trifft sich zur gemeinsamen Feiern im Saale „zum Deutschen Haus“.

Wir wollen an diesem Abend mit dem Führer verbunden sein und ihm durch reifliche Teilnahme danken für seine großen Taten.

Alle politischen Leiter einschließlich aller Walter und Barte der NSDAP. und SA, sowie alle Führer und Führerinnen der angeschlossenen Verbände werden an diesem Abend auf den Führer vereidigt. Als bisher schon vereidigt gelten nur die Mitarbeiter, welche darüber einen schriftlichen Nachweis erbringen können. Alle andern müssen vereidigt werden.

Die Sängerkameraden der „Liedertafel“ treffen sich pünktlich 19.45 Uhr auf der Seitengalerie bei der Bühne im Deutschen Haus.

Nach der Feierstunde und Vereidigung findet in der „Blume“ in Aue ein Kameradschaftsabend mit Musik statt. Alle sind herzlich eingeladen.

Zum Morgenessen der „Liedertafel“ am Tage des Führers Geburtstag tritt das gesamte politische Leitertorps, Uniformierte und Nichtuniformierte um 10.50 Uhr im Hof der Ortsgruppe an.

## Die Schulen und Führers Geburtstag.

Durlach, 19. April. In Anbetracht des morgigen Nationalfeiertages gebenden die hiesigen Schulen bereits heute in einer besonderen Feierstunde kurz vor Schluß des morgigen Gedächtnistages, der besonders für die Jugend ein Tag besonderen Erinnerns wird.

## Der letzte Jahrgang des Deutschen Jungvolks und der Jungmädchen in der SA.

Durlach, 19. April. Der heutige Mittwoch ist für die Jugend unseres Führers ein besonderer Ehrentag, wird doch in einer großen Kundfunktionsfeier der Reichsjugendführer anlässlich der Wehr der Fahnen des Deutschen Jungvolks, der Jugend Deutscherlands und des Sudetenlandes im Remter der Marienburg zu der gesamten deutschen Jugend sprechen. Anschließend an diese Stunde werden in allen Standorten Durlachs und seiner Umgebung die jungen Kameraden des Deutschen Jungvolks und die Kameradinnen der Jungmädchen in die SA bezw. WMA überführt. Die Feier der Übernahme der gesamten Durlacher Hitlersjugend findet heute Mittwoch abend statt.

## Parade der Wehrmacht in Karlsruhe

Veranstaltung der Wehrmacht anlässlich des Geburtstages des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht. Am Vorabend des 50. Geburtstages des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht findet um 21 Uhr auf dem Adolf Hitler-Platz ein großer Zapfenstecher statt. Der Große Zapfenstecher wird ausgeführt von den Spielleuten und dem Musikkorps des Pi.-Bl. 35 und von dem Trompeterkorps Nr. 35. Begleitung und Fackelträger werden vom Pi.-Bl. 35 gestellt.

Anmarschweg des Großen Zapfenstechers: Art.-Kaserne, Marktstr., Hilda-Promenade, Mühlburger Tor, Westendstr., Kriegsstr., Karl-Friedrichstr., Adolf-Hitler-Platz.

Eintrittsstellen dort um 21 Uhr und Meldung an den Herrn Kommandeur der 35. Division.

Abmarschweg: Kaiserstr., Mühlburger Tor, Lorettenstr., ferner. Das Rathaus wird aus diesem feierlichen Anlaß gesperrt werden.

Der Geburtstag selbst wird um 6.30 Uhr im Stadtteil Karlsruhe durch ein Großes Weden des Pi.-Bl. 35 und im Stadtteil Mühlburg und der Wehrstadt durch ein Großes Weden des Pi.-Bl. 35 eingeleitet.

Die Parade der anwesenden Karlsruher Truppenteile findet wie schon berichtet, um 11 Uhr auf dem Standortübungsplatz Neureut statt. Nach Abreiten der Paradeaufstellung durch den Kommandeur der 35. Division und einer kurzen Ansprache wird anschließend der Vorbemarsch der bereiteten Teile im Land und der motorisierten Teile mit Kraftfahrzeugen statt. Um 12 Uhr fahren nach Bedarf Sonderomnibusse der Kraftpost zum Stephansplatz zum Paradeplatz. Fahrpreis RM. — 20.

Die Vintenheimer Landtruppe ist wegen des Anmarsches von Truppen bis 10.10 Uhr für den öffentlichen Verkehr gesperrt. Der Verkehr wird über Mühlburg-Neureut umgeleitet. Um 10.10 Uhr wird die Vintenheimer Landtruppe für den Verkehr in Richtung Paradeplatz freigegeben. Rückfahrt leerer Fahrzeuge hat über Neureut-Knieflagen zu erfolgen. Parkplätze sind am Paradeplatz eingerichtet.

## Reichsendungen zum Geburtstage des Führers

Der großdeutsche Rundfunk veranstaltet zum Führer-Geburtstag folgende Reichsendungen:

### Am 19. April:

17.00 bis 17.30 Uhr: Vom Reichsfunksender Königsberg: Aus dem Remter der Marienburg: Aufnahme des Jahrganges 1929 in die Hitlerjugend. Es spricht der Jugendführer des Deutschen Reichs, Badur von Schirach.

18.30 Uhr: Vom Reichsfunksender Berlin: Ansprache des Reichspaganaleiters der NSDAP, Reichsminister Dr. Goebbels.

20.20 Uhr: Vom Reichsfunksender Berlin: Unterhaltungskonzert mit Berichten von der Fahrt des Führers über die Ost-Wehrmacht.

21.40 Uhr: Vom Reichsfunksender Berlin: Nachrichten des drahtlosen Dienstes.

22.00 Uhr: Vom Reichsfunksender Berlin: Unterhaltungskonzert mit Berichten vom Großen Zapfenstecher der Wehrmacht von Vorbemarsch der Wehrmacht an dem Führer und vom Fackelzug der NSDAP, und ihrer Gliederungen.

23.30 bis 0.15 Uhr vom Deutschlandsfunksender: „Deutschlands Jugend grüßt den Führer“. Reichsringsendung.

### Am 20. April:

9.00 bis 10.30 Uhr vom Reichsfunksender Berlin: Blasmusik.

10.30 bis 15.00 Uhr vom Deutschlandsfunksender: Unterhaltungskonzert mit Berichten von der großen Parade der Wehrmacht.

20.00 bis 21.00 Uhr vom Deutschlandsfunksender: Vereidigung der Politischen Leiter.

## Oberstarbeitsführer Heß zum Generalarbeitsführer befördert

Aus Anlaß des Geburtstages des Führers ist im Rahmen der Ernennungen im Reichsarbeitsdienst der Leiter des Arbeitsganges XXVII (Baden) des Reichsarbeitsdienstes, Oberstarbeitsführer Ewald Heß durch den Führer zum Generalarbeitsführer befördert worden.

Generalarbeitsführer Heß, der Arbeitsgänger des Reichsarbeitsdienstes in Baden, ist, wie der „Spaten zur Hand“ berichtet, ein Sohn des badischen Landes. Seine Wiege stand in Freiburg im Breisgau. Die Militärdienstzeit hat er als Einjährig-Freiwilliger im Jahre 1912 beim Feldartillerie-Regiment 76 in seiner Vaterstadt abgeleistet. Später besuchte er die Technische Hochschule in Karlsruhe, rüdte während des Studiums bei Ausbruch des Weltkrieges ins Feld und nahm an den Kämpfen im Westen in Rumänien und Serbien als Offizier teil. Nach dem Kriege nahm er das Studium wieder auf und absolvierte den Dipl.-Ing. Bereits im Jahre 1930 wurde er zum Pg. Heß nach einer wahren Sturm- und Drangzeit in den Reihen der SA, bis er später vom jetzigen Führer zum SA-Stabsführer, Pg. Rudin, zu seinem Adjutanten berufen wurde. Die Einführung der Arbeitsdienstpflicht war es Pg. Heß, der in dieser Arbeit sofort seine Lebensaufgabe erkannte und mit feinerer Freude und festem Eifer widmete er sich diesem Dienst und begann mit den primitivsten Mitteln den Aufbau des Arbeitsdienstes bis zu der Höhe, die er heute erreicht hat. Drang und Verfolgungen seitens der Sozialregierung blieben ihm nicht erspart, doch er hat ihnen mit dem Kreis seiner Getreuen getrotzt. Reichsarbeitsführer Heß ernannte ihn in Anbetracht seiner Verdienste um die Einrichtung und Durchführung des badischen Arbeitsdienstes und folgenden Reichsarbeitsdienstes zum Leiter des Arbeitsganges Baden. Auch die Zukunft wird Pg. Heß weiterhin auf dem ihm zugewiesenen Platz finden, auf welchem er sich in den langen Jahren in vorbildlicher Wehr bewährte und ein Arbeitsprogramm seiner Vollendung entgegenführt, das für das gesamte Reichsgebiet als vorbildlich bezeichnet werden kann.

## Zeugen gesucht!

Am 6. April 1939, etwa um 18.45 Uhr, wurde in der Kaiserstraße hier bei der Herrenstraße auf der nördlichen Fahrspur eine ältere Frauensperson von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geworfen; sie ist kurz darauf an den Folgen der erlittenen Verletzungen verstorben. Zeugen, welche den Hergang des Unfalles gesehen haben, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizeistelle Karlsruhe, R. 1, 4. R. — Karl-Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 5, zu melden.

**Sodix**  
gibt wetterfesten Hochglanz  
QUALITÄTS-ERZEUGNIS der SIDOL-WERKE, KÖLN

# Hitler-Jugend herhören!

Marine-HJ. - Achtung!

Die Schar tritt heute Mittwoch, den 19. April um 19,30 Uhr auf dem Postplatz pünktlich an.  
Tadellose Uniform und weißer Mützenüberzug.  
Heil Hitler!

Der Scharführer.

Befehl! - Motor HJ. - Achtung!

Am Mittwoch, den 19. April tritt die ganze Schar um 19,30 Uhr in tadelloser Uniform auf dem Postplatz an.  
Der Führer der Schar: i. V. H. Reize.

HJ. Gruppe 27/109.

Heute Mittwoch, den 19. 4. 39 treten alle Mädel um 19,15 Uhr am Schloßplatz an.  
Heil Hitler!

Die Führerin: Martha Kerfert, Scharführerin.

## Die Glückwünsche des Gau's Baden.

Der Gau Baden übermittelt mit dem nach einem Bild von Prof. Hans Adolf Bühler an der Hochschule der Bildenden Künste in Karlsruhe angefertigten Wandteppich, der den Weltbaum und Jahreslauf im Kleid der alten Sagen gestaltet, Oberheim als der Sinnbilder des auf- und absteigenden Lebens darstellt, eine künstlerisch ausgeführte Glückwünsche. Diese wurde von dem bekannten Graphiker der Karlsruher Kunsthochschule, Prof. A. L. Gampy in kunstvoller Arbeit gezeichnet und in rotem Leder gebunden. Sie lautet:

Mein Führer!

Im Namen des Gau's und des Landes Baden spreche ich Ihnen die aufrichtigen Glückwünsche zu Ihrem 50. Geburtstag aus. Unsere Wünsche sind begleitet von unserem alten Gelübnis, treu und opferwillig für Deutschlands Freiheit und Ehre mit Ihnen weiterzukämpfen. Als Ausdruck unserer tiefen Verehrung bitte ich, bei folgenden Wandteppich von Seiten der Parteigenossen und Parteigenossinnen des Gau's Baden der NSDAP entgegenzunehmen zu wollen.

Heil mein Führer!

Robert Wagner, Gauleiter.

## 46 500 Unterschriften für den Führer.

Die badischen Kriegssopfer befinden in einer ebenso schlichten wie einseitigen Weise dem Führer zu seinem Geburtstag ihre Liebe, Verehrung und Dankbarkeit. Sie überbanden ihm eine von Prof. Gampy, Karlsruhe, künstlerisch ausgeführte Glückwünsche in Buchform, die auf 900 voll beschriebenen Seiten die Unterschriften aller Kriegesbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Kriegserleideten des Gau's trägt.

In einem Begleitschreiben des Gauamtsleiters der NS-Kriegssopferversorgung, Julius Weber, an die Adjutantur des Führers und Reichstanzlers heißt es:

„Durch ihre Unterschriften nahen sich die Unterzeichneten dem Führer zu seinem Geburtstag persönlich und reichen ihm so im Geiste die Hand zum Gelübnis der Treue. Dies sollen die nahezu 50 000 Unterschriften der Adresse bezeugen, zu deren Einholung im Hochsommerwald bei einzelnen Unterschriften Wegtreten von 6 bis 8 Stunden in Schnee, Eis und Sturm zu Fuß freudig zurückgelegt wurden.“

Jede Seite des Buches hat ihr eigenes Gesicht, und es ist rührend zu sehen, wie da etwa ein Bauer mit unbeholfener Hand, aber ein Mütterchen, das seinen Sohn dem Vaterland gab, sich mit zitternden Fingern eingeschrieben hat.

Die Männer des Amtes für Kriegssopferversorgung im Gau Baden haben mit der Sammlung der Unterschriften als brave alte Soldaten wieder ein glänzendes Beispiel steter Einsatzbereitschaft gegeben.

Gedenkfest aus Anlaß der 20jährigen Wiederkehr der Gründung des Freikorps.

Unter der Schirmherrschaft des Reichsstatthalters Robert Wagner werden sich am Freitag, den 19. April 1939 die badischen und rheinischen Freikorpskämpfer in Karlsruhe zu einer Gedenkfest anlässlich der vor 20 Jahren erfolgten Gründung des Freikorps zur Bekämpfung des bolschewistischen Ansturms im Osten und des Spartaufbaus im Innern unseres Vaterlandes zusammenfinden. Zum 20. Male fährt sich auch die Einnahme der Stadt Karlsruhe. Im Mittelpunkt der Feier wird die Enthüllung eines Gedenksteines für die gefallenen Freikorpskämpfer stehen, wozu sich am Vorabend die Vertreter der Partei und Wehrmacht mit den ehem. Freikorpsführern und den Kameraden des NS-Kriegsopferbundes zu einer eindrucksvollen Ehrung der Freikorpskämpfer versammeln werden.

Die ehemaligen Freikorpskämpfer, die wegen Unkenntnis der Karte keine Einladung erhalten haben, wollen sich an Kameradenschaftsführer Lange, Karlsruhe, Leberstraße 2, wenden. Das Gleiche gilt für die Angehörigen gefallener Freikorpskämpfer.

## Tages-Anzeiger

Mittwoch, den 19. April 1939.

Staatstheater: „Aufstand in Sibirien“, 19,30-22,30 Uhr.  
Männer: „Männer müssen so sein“.  
Frauen: „Hotel Sacher“.  
Kammerspiele: „Der Liebesreporter“.  
Varieteum: Variete-Programm.

Donnerstag, den 20. April 1939.

Staatstheater: „Der Ring des Nibelungen“, 18 bis nach 22,30 Uhr.  
Männer: „Männer müssen so sein“.  
Frauen: „Hotel Sacher“.  
Kammerspiele: „Der Liebesreporter“.  
Varieteum: Variete-Programm.

Des Nationalfeiertages wegen erscheint die nächste Ausgabe unserer Zeitung am Freitag mittig zur gewohnten Stunde.  
Der Verlag.

Druck und Verlag Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Postfach 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Schriftführer und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Krugert; stellvert. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups, verantwortlich für den Anzeigenenteil: Luise Dups, sämtl. in Durlach. D. N. III. 3782. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

# Aus dem Pfinztal

## Die Ueberführung der Jugend

Für die deutsche Jugend ist der Geburtstag des Führers, der 20. April, ein besonders wichtiger Abschnitt, für die Hitlerjugend der bedeutendste Tag des ganzen Jahresablaufes. Am 19. April wird der jüngste Jahrgang in die Reihen der HJ aufgenommen und zum ersten Dienst unter der Fahne der HJ antreten. Gleichzeitig werden die 14jährigen Jungen und Mädel in die HJ und den BdM überwiehen. Wie die Reichsjugendführung bekannt gibt, werden sich diesmal allein 105 000 Jungen, die aus dem Jungvolk kommen, in die Sonderabteilungen der HJ einreihen, davon 30 000 Jungen in die Pflieger, 30 000 in die Motor-, 25 000 in die Marine- und 20 000 in die Nachrichten-HJ. Viele tausend Kinder, die in diesen Tagen zum erstenmal die Dienstkleidung der HJ tragen, haben schon vorher freiwillig einer Gemeinschaft angehört, den Kindergruppen der NS-Frauenenschaft. Schon der 6jährige Junge und das 6jährige Mädel werden in die Kindergruppe aufgenommen, zu einer Zeit also, da das Kind anfängt, sich bewußt mit seiner Umgebung auseinanderzusetzen. Die NS-Frauenenschaft geht davon aus, daß je früher dem Kind das kameradschaftliche Einordnen bei Spiel und Arbeit selbstverständlich wird, um so leichter es den Erwachsenen fallen werde, in entscheidenden Fragen selbstlos und anständig zu handeln. Jede Woche einmal besucht das Kind den Heimgarten der Kindergruppe, auf dem bei lustigem Spiel das erste Gemeinschaftserlebnis empfunden wird. Ueber eine halbe Million Jungen und Mädel sind bereits in den Kindergruppen zusammengefaßt und tragen stolz die kleine Silberne Wollfingerringel als Zeichen dafür, daß sie der Organisation der Jüngsten des Führers angehören.

## Generalappell der Gröninger Feuerwehr.

Gröningen, 19. April. Am Samstag fand im Gasthaus zum „Engel“ im Beisein des Ortsgruppenleiters und Bürgermeisters F. Scheidt der Generalappell der Freiwilligen Feuerwehr Gröningens statt. Der neue Führer der Wehr, Oberbrandmeister Emil Götz, gedachte mit ehrenden Worten der im verflochtenen Jahre verstorbenen Kameraden Arbeit, Fühler, Geiger, Kfeller, Einloft, Fiehler und ließ das Gedenken an die Toten in der üblichen Weise zum Ausdruck bringen. Der Bericht des Schriftwarts, Brandmeister Lächler, ergab eine Uebersicht über die regsame Tätigkeit der Wehr im verflochtenen Jahre. Wie der Kassier, Brandmeister K. Benz, nachwies, sind die Kassenverhältnisse der Wehr in bester Ordnung. Dem Kameraden bei Entlastung erteilt. Bürgermeister Scheidt hat die Wehr nun in herzlichsten Worten im Namen der Gemeinde den Kameraden der Wehr und besonders der Verwaltung den Dank ab. Er gab das Versprechen, jederzeit die Belange der Wehr sicherzustellen und entwarf ein Bild von der künftigen Ausstattung der Wehr. Zwei Kameraden scheidet in Ehren aus der Wehr aus, Brandmeister Lächler hat die Altersgrenze erreicht, Kamerad Förschner ist nach Karlsruhe verzogen. Beiden Wehrmännern gebührt für ihre jahrzehntelange treue Pflichterfüllung bei der Gröninger Feuerwehr der Dank der gesamten Gemeinde.

## Hohes Alter.

Berghausen, 19. April. Gestern Dienstag konnte unser Mitbürger Bernhard Schimm sein 80. Geburtstag feiern. Dem greisen Subilar wünschen wir zu seinem Ehrentage einen weiteren ereigneten Lebensabend.

## Frühlingsfeier - auch in Berghausen.

Berghausen, 19. April. Wie die übrigen Pfinztalorte, so ist auch Berghausen gerade in den letzten Jahren immer mehr darauf bedacht, sein sommers schon werdendes Gesicht noch weiter zu verschönern. Nicht nur die idealen Höhen (man denke nur an die still verträumten Wege, die vom Berg- und Rittnerwald nach Berghausen führen) laden ungeahnte Wanderer immer wieder, im trauten Pfinztalort Einkehr zu halten, auch der Ort selbst weist mannigfache Schönheiten auf, die namentlich durch die Aufstellung von Ruhebänken weiter in den Mittelpunkt rücken. Besonders anerkannt muß die Aufstellung von Ruhebänken am Kriegerdenkmal werden, die man schon lange vermisse. Sie werden nicht nur manchen Einkehrer in unserem Ort zur Rast rufen, auch die Einwohnerschaft selbst wird sie fleißig benutzen. Im Blick auf die Verschönerung sei jedoch an alle, die nach dem Alltagsstempo sich auf ihnen ausruhen, die dringende Bitte gerichtet, den schönen Platz nicht durch Papier oder allerlei Unrat zu entweihen und selbst darauf zu achten, daß etwaige Uebermüdigkeit, die durchaus glauben, sich an jedwede Ordnung nicht halten zu brauchen, zur Anzeige zu bringen. Also: trete alle ein für die Verschönerung unseres Ortes, der zu den beliebtesten Ausflugszielen im schönen Pfinztal gehört.

## Spielende Kinder auf den Straßen.

Mit den ersten warmen Sonnenstrahlen ist auch der Tanzknopf, sind die „Merbeln“ wieder hervorgeholt worden, und die Kleinen tummeln sich wieder auf den Gehwegen, da nun diese zu eng für ein munteres Spielen sind, geht es auf die Straße, den Fahrweg, die in Durlach alle für den Verkehr mit Kraftwagen freigegeben sind. Da viele Straßen zudem noch eine recht unübersehbare Linienführung haben, ist das Gefahrenmoment ein doppelt großes für die dort spielenden Kinder, die sich trotz den Ermahnungen der Eltern doch zu leicht beim Spiel vergeßen, bis die unmittelbare Gefahr, mit aller Zuchtbarkeit vor ihnen, den Erstickten und kopflos Gewordenen steht. Und dann...! Wie ist der Gefahr abzuhelfen, die so oft ein junges Menschenleben bedroht? Wir alle, die auf der Straße spielende Kinder antreffen, wollen ihnen immer wieder zurufen: „Kinder, geht von der Straße weg!“, das ist das beste Mittel, das die Kleinen immer wieder an die Gefährlichkeit ihres Spielens mahnt.

## Der Wettbewerb des guten Willens.

Zum erstenmal auch für die Frauen.  
Die Ausschreibung des Sportamtes der NSG „Kraft durch Freude“ zum diesjährigen Sportappell besagt, daß dieser für

## Mit der Turmbergheimat eng verbunden

ist die beliebte, gern gelesene Heimatzeitung, das „Durlacher Tageblatt“ - „Pfinztaler Bote“ mit seinem aktuellen politischen Nachrichtendienst sowie dem ausgefüllten Roman- und unterhaltenden Teil und dem besonders gepflegten Heimattitel. Jeder Leser ist ein Werber für dieses beliebte Heimatblatt.

alle deutschen Betriebe offen ist. Teilnahmeberechtigt sind Männer über 18 Jahren und Frauen ab 21 Jahren.

Der Sportappell für Männer steht zunächst wieder den „Wettbewerb des guten Willens“ vor. Die Teilnehmer werden in zwei Altersklassen eingeteilt, und zwar in die Männer von 18 Jahren bis zum vollendeten 35. Lebensjahr und diejenigen vom 35. bis zum vollendeten 55. Lebensjahr. Von den Teilnehmern sind 3 sportliche Übungen auszuführen.

Der Sportappell bringt dann wiederum den „Wettbewerb der Mannschaft“. In ihm führen die Betriebe einen Mannschafts-Bierkampf durch.

Außer diesen beiden Wettbewerben wird, wie schon im Vorjahr, die „Bewertung der Betriebsportgemeinschaft“ erfolgen.

Auch für die Frauen gibt es den „Wettbewerb des guten Willens“. Die Teilnehmerinnen ab 21 Jahren bis zum vollendeten 30. Lebensjahr hatten in einer Klasse. Frauen über 30 Jahren dürfen nur dann am Wettbewerb teilnehmen, wenn die gesundheitlichen Voraussetzungen vorhanden und gegebenenfalls ärztlich festgestellt sind.

Ueber die Zeit der Durchführung des Sportappells bestimmt die Ausschreibung des Sportamtes, daß der früheste Termin der 15. Mai, der letzte der 1. Oktober ist.

**NIVEA ZAHNPASTA** Frischer Atem  
gründliche, doch schonende Reinigung, verhindert den Ansatz von Zahnstein.  
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

Feierliche Tagung der Arbeitskammer Baden.  
Der Gauleiter verleiht die Auszeichnung „Gaudiplom für hervorragende Leistungen“

Die NSG-Gauverwaltung Baden gibt bekannt, daß am 27. April, vormittags 11,30 Uhr, im Studentenhaus der Technischen Hochschule Karlsruhe eine feierliche Tagung der Arbeitskammer Baden stattfindet. Zum Abschluß des Leistungskampfes der Deutschen Betriebe 1938/39 verleiht der Gauleiter und Reichsstatthalter in Baden badischen Betrieben die Auszeichnung „Gaudiplom für hervorragende Leistungen“.

## Was bringt die Kunst?

Badisches Staatstheater Karlsruhe  
Heute Mittwoch findet als Vorabend zum 50. Geburtstag des Führers die erste Wiederholung des jüngsten Dramas des Badischen Dichters Friedrich Roth „Aufstand in Sibirien“, das kürzlich bei seiner hiesigen Uraufführung einen großen Erfolg zu verzeichnen hatte, statt. Die Inszenierung stammt von Felix Baumbach, die weiblichen Hauptrollen sind besetzt mit Erica von Draag und Ingrid Sacher, die männlichen Hauptdarsteller sind die Herren Dahlen, Graber, Kloeble, Michels, Mombert, Prüter, Kühn, Steiner, Roland Peter Teichendorf a. G. und v. d. Trend. Die Bühnenbilder und Kostüme sind angefertigt nach Entwürfen von Heinz G. Jircher und Margarethe Schellenberg. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Vorstellung bereits um 19,30 Uhr beginnt. - Morgen Donnerstag, 20. 4. findet als Festvorstellung zum Geburtstag des Führers der zweite Tag der Nibelungen-Trilogie „Siegfried“ von Richard Wagner statt. Die Titelpartie singt Theo Straß, den Wanderer Helmut Seiler, die Brünnhilde Wilma Fischmüller und die Erde Friede Haberkorn, die beiden Zwerge, Mime und Alberich, Robert Kiefer und Richard Bitterauf vom Württ. Staatstheater a. G., die Stimme des Waldvogels Elfe Blant und den Fasner Adolf Schoepflin. Die musikalische Leitung des gesamten Ring-Trilogie liegt in Händen von Joseph Kleiberth, die Spielleitung hat Eric Wildhagen, die Bühnenbilder sind nach Entwürfen von Emil Burtard hergestelt, die Kostüme entworfen von Margarethe Schellenberg. Für die technische Einrichtung zeichnet Adolf Waku verantwortlich. Der langen Spielbauer des Wertes wegen ist der Anfang bereits auf 18 Uhr festgelegt. - Der dritte und letzte Tag der Ring-Trilogie, „Götterdämmerung“, gelangt mit Kammerjägerin Erna Schlüter-Düsseldorf a. G.

## Anzeigen aus dem Pfinztal

### Danksagung

Für die liebevolle Anteilnahme an unserem schweren Verlust, sagen wir von Herzen innigen Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Fuchs für seine tröstenden Worte, der NS-Kriegsopferversorgung, der NS-Frauenenschaft, sowie all denen, die unsere liebe Entschlafene zur letzten Ruhe begleiteten.

GROTZINGEN, den 18. April 1939.  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Familie Hans Schäfer**  
Gertrud Schäfer

Dente  
**Schlachtfest**  
Gasthaus zum Engel  
Gröningen  
8.30 Uhr Ackerland  
im Gieß zu verkaufen oder zu verpachten.  
Näheres  
Gröningen, Kaiserstraße 37.

**50 Liter Mosi**  
zu verkaufen.  
Zu erfragen: Deckerstr. 6a.

**Inserieren bringt Erfolg!**



